



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

47 (16.2.1943) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306889](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306889)

seinem letzten atlantischen Inselbesitz, das amerikanische Fußfass in Australien, Indien und im Nahen Osten, die wachsende moralische und finanzielle Verschuldung an die USA durch die Leih- und Pachtlieferungen, für welche die Überlassung wichtiger Stützpunkte nur eine Abschlagszahlung bedeutet, das amerikanische Netz von Flugbasen und Flottenstützpunkten in aller Welt, ist den englischen Parlamentariern und Journalisten, das können auch Geheimnissen des Unterhauses und Pressezensurmaßnahmen nicht verbergen, schon längst auf den Magen geschlagen. Aber die Rivalität in Nordafrika, wo politisch und militärisch England in die zweite Linie gedrängt wurde, hat die Gemüter in London neuerdings noch weiter bedrückt. Wenn nun gar die Sowjetunion und die USA von den Dardanellen bis zum Persischen Golf einander zu begegnen hoffen, dann mag es nicht ganz abwegig sein, in einer türkisch-englischen Annäherung noch etwas anderes zu sehen als nur eine Bedrohung des Achseninflusses in Südosteuropa. Im Norden Europas, wo die USA über Grönland und Island hinaus bis nach Finnland schielten, könnte England sich gleichfalls als der Leittragende einer amerikanischen-sowjetischen Weltteilung erkennen und eines Tages feststellen, daß es für den Gedanken, die nationalistisch aufgepeitschte Pluralität der europäischen Länder wie im Süden so im Norden des Kontinents nach einem etwaigen Sieg über die Achsenmächte noch in seine Waagschale zu werfen, zu spät geworden ist. Also nicht Englands Sorge kann uns kümmern, obwohl sie vorhanden ist, sondern lediglich die Frage, wie wir dem Doppeldruck der amerikanischen und sowjetischen Aggression des europäischen Kontinents so stark wie möglich begegnen können. Gerade weil der Verrat Englands an Europa das folgenschwerste politische Datum ist, gilt unser Haß nach wie vor auch dem englischen Gegner, ohne den Europa längst seinen Frieden und seine Sicherheit hätte.

Der Teilung der Welt in eine kapitalistisch-amerikanische und eine bolschewistisch-sowjetische Hälfte steht im Osten die allmählich verteilte und auf ihr Höchstmaß gesteigerte Kriegsmacht Kontinentaleuropas gegenüber und im Westen und Süden legt sich vor die befestigten Atlantik- und Mittelmeerküste der U-Bootriegel. Überall aber hat diese unsere mächtige Verteidigungsposition noch offensivchancen in der Hand von so großer Gefahr für den Gegner, daß Stalin in diesem Winter alle Energie einsetzt, um nicht von unserer neuen Offensive erdrückt zu werden. Und Churchill auf seiner Insel kann nicht mehr leugnen, daß ein noch dichter und enger U-Bootring England allmählich die Luft nehmen wird.

Soviel ist in jedem Fall klar: England wäre nicht fähig, die Teilung der Welt in eine amerikanische und eine sowjetische Hälfte zu verhindern. Zum anderen wäre Amerika nicht in der Lage, selbst wenn es wollte, den Sowjetarmeen den Weg nach Peking, Narvik und Oslo, Antwerpen und Paris, Bukarest und Budapest zu verlegen. Ohne den Abwehrsieg im Osten, ohne das völlige Auslöschen der bolschewistischen Gefahr durch gemeinsame Anstrengung wäre also Europa verloren und Freiheit und Eigentum, Tradition und Kultur der abendländischen Jahrhunderte würden niedergewalzt. Jetzt erst, da an der Bedrohlichkeit des sowjetischen Ansturms kein Zweifel mehr sein kann, ergreift auch den kaltschnäuzigsten Europäer Furcht und Schrecken, wenn er bedenkt, daß der Wall der Deutschen und ihrer Verbündeten im Osten brechen könnte und sich die rote Flut über ganz Europa ergösse. Die Stunde ist darum nahe, daß, freiwillig oder gezwungen, die Abscheidenden sich ihrer Verpflichtung erinnern, zur Rettung Europas beizutragen, und nicht mit halber, sondern mit ganzer Kraft. An dem Maßstab dieses ihres Beitrages wird einmal das Maß ihres Lebensrechtes und ihrer politischen Bedeutung in Europa gemessen werden.

Dr. Heinz Berns

1000. Feindflug eines Fliegers

Berlin, 15. Febr. Ritterkreuzträger Oberleutnant Hans-Ulrich Rudel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, führte dieser Tage seinen tausendsten Feindflug durch. Er ist der erste deutsche Flieger, der diese hohe Zahl erreicht hat. Von seinen vielen Erfolgen ist die Versenkung zweier Kreuzer besonders zu erwähnen. Reichsmarschall Göring sandte an Oberlt. Rudel ein Anerkennungs schreiben.

Mannheims Erneuerung des „Ring“

„Götterdämmerung“ im Nationaltheater

Die Erneuerung des „Ring“-Dramas am Mannheimer Nationaltheater machte sich frei vom zyklischen Ablauf des Vierabendwerkes. Der „Walküre“ am Beginn dieses Jahres folgte die Neuinszenierung der „Götterdämmerung“. Am 30. Todestag Richard Wagners gab man mit ihrer ersten Aufführung der Kunstgemeinschaft wieder einmal den Schlüssel zum Weltbild des Bayreuther Meisters in die Hand. Man zeigte die philosophische Vollendung des riesigen Gedankenbaues, man stellte die politischen Konsequenzen dem logischen Ablauf der Handlung, das Sinnbild seiner Begründung im Ereignishaften voran. Die epischen Elemente im Schlußdrama der Tetralogie, die Berichte und Erzählungen, gewannen dadurch an Gewicht für den stofflichen und gedanklichen Bereich. Zugleich drängten sich die Erinnerungen an die Entstehung des „Ring“ in Wagners Schaffen und die Sinnwandlungen, die sich in ihr vollzogen, stärker vor, als bloße geschichtliche Reminiscenzen es vermöchten. Unserer Zeit braucht man sie nur anzudeuten. Wir sind nach Versailles tiefer als jede andere Epoche durch das Unrecht einer Weltordnung gegangen. Noch unter dem Eindruck einer materialistischen Verwissenschaftlichung alles Denkens und einer rigorosen Ausbeutung der Macht in den zwanziger Jahren mußte Wagners Gedanke, der Welt eine Lehre zu geben, „wie wir das Unrecht erkennen, seine Wurzel ausrotten und eine rechtliche Welt an ihrer Stelle gründen könnten“, als schöne Utopie der Kunst erscheinen. Heute würden wir Wagner nicht mehr glauben, was einst seine Tragödie „Siegfrieds Tod“ verkünden sollte: daß die Harmonie zwischen den alten Göttern und der Menschheit wiederhergestellt würde, wenn das Blut der Besten sühnend geflossen sei.

Finnlands Präsident Ryti wiedergewählt

Helsinkis Antwort auf englisch-amerikanische Gerüchte / Dreimal Luftalarm

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 15. Februar. Unter dem Donner der Flakgeschütze, die einen Angriff sowjetischer Flieger auf Helsinki abwehrten, wurde der finnische Präsident Risto Ryti mit der überwältigenden Mehrheit von 269 von 300 Stimmen auf sechs Jahre wiedergewählt. 24 der Wahlmänner enthielten sich der Stimmen und nur 7 Stimmen wurden für andere Männer, und zwar für vier verschiedene abgegeben. An dem Ausgang der Wahl gab es schon Sonntagabend keinen Zweifel mehr, nachdem Marschall Freiherr v. Mannerheim auf die Meldung hin, daß die Bauernpartei seine Kandidatur aufstellte, bekanntgab, daß er nicht die Absicht habe, Präsident zu werden.

Risto Ryti wurde am 19. Dezember 1940 nach der Eckkrankung des Staatspräsidenten Kallio zum erstenmal zum Staatspräsidenten und zwar auf zwei Jahre gewählt. Er erhielt von seinem Volk den rühmenden Beinamen eines „Marschall des Zivillebens“. Darin drückt sich die große Anerkennung aus für seine Verdienste um den Wiederaufbau Finnlands nach dem Winterkrieg gegen die Sowjets. Von 1922-24 wirkte Ryti als Finanz-

minister. Dann stand er 17 Jahre lang als Gouverneur an der Spitze der Bank von Finnland. Im November 1939, also in kritischer Stunde der Abwehr gegen die sowjetischen Angreifer, wurde Ryti Ministerpräsident, um dann als Staatspräsident die Geschicke seines Volkes zu leiten.

Die sowjetischen Flieger, die in der Nacht zum Montag dreimal Luftalarm in Helsinki verursachten, nachdem sie monatelang nicht über Finnlands Hauptstadt erschienen waren, die dann Montagvormittag und um 15 Uhr zu Beginn des Wahlaktes erneut Helsinki anzugreifen versuchten, demonstrierten auf ihre Weise die Bedeutung des Wahlaktes. Das Ergebnis der Abstimmung ist aber ganz anders als es sich mancher in London und Washington, der in den letzten Tagen einen Nervenkrieg gegen die Finnen eröffnet hatte, dachte. Die Geschlossenheit der finnischen Nation wurde mit der Abstimmung bekundet und zugleich eindrucksvoll alle von London ausgestreuten Gerüchte abgewehrt. Denn Ryti ist ein Programm, das Programm der entschlossenen Abwehr des sowjetischen Angriffs. Der Präsident hat noch vor kurzem in einer klaren und entschlossenen Rede diese Politik entwickelt.

Elastische Kampfführung und entschlossene Gegenangriffe

Rostow und Woroschilowgrad geräumt / Harte Abwehr im Nordabschnitt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Febr.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind versuchte an der Ostfront mit immer neuen Verbänden die er an Stelle seiner abgelaufenen Truppen in die Schlacht wirft, durch Umfassungs- und Durchbruchoperationen zu einem entscheidenden Erfolg zu kommen.

Die deutschen Armeen machen durch unerschütterlichen Widerstand, elastische Kampfführung und entschlossene Gegenangriffe die Absicht der Sowjets zunichte und fügen dem Feind stets von neuem schwerste Verluste zu.

Die bei Noworossijsk und an einigen anderen Stellen des Kuban-Brückenkopfes

vorgetragenen Angriffe des Feindes wurden unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen.

Die Winterschlacht zwischen Donmündung und dem Raum nördlich Kursk nahm wieder an Heftigkeit zu. Der am mittleren Don in das eigene Hinterland vorgestoßene feindliche Kavallerieverband wurde von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und geht seiner Vernichtung entgegen.

Im Zuge der Absetzungsbewegungen aus dem Donzobogen auf die vorgesehene verkürzte Verteidigungsstellung wurden planmäßig und ohne Behinderung durch den Feind die Städte Rostow und Woroschilowgrad geräumt. An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad griff auch gestern der Feind auf brei-

Politische Notizen zum Tage

Suppe finden, haben sie jedenfalls mehr Gelegenheit zurückzuschlagen als umgekehrt.

Auf Instruktionen aus Tokio hat Generalmajor Iwasaki, der japanische Gesandte in Kalgan, der Regierung der inneren Mongolei 13 verschiedene Besitztümer der englisch-amerikanischen Mission ausgehändigt, die vorher unter japanischer Kontrolle standen. Diese Länder werden künftig zu landwirtschaftlichen Zwecken verwandt werden. Nachdem bereits ein großer Teil privater Unternehmen auf dem ostasiatischen Festland, die sich im Besitz feindlicher Staatsangehöriger befanden, der nationalchinesischen Regierung ausgehändigt wurden, gehen die Japaner nun auch im Norden daran, völlig reinen Tisch zu machen. Die anglo-amerikanischen Mächte werden in Kürze keinen wie immer gearteten Stützpunkt mehr besitzen, von dem aus sie ihre Durchdringungspolitik betreiben könnten.

Der indische Staatsrat begann am Montagmorgen seine Sitzung mit einer Erklärung Sir Allan Hartleys, des stellvertretenden Oberkommandierenden in Indien. In seiner Übersicht berichtete der Stellvertreter Wavells u. a. die 4. indische Division habe 15 000 Mann Verluste erlitten. Zu Deutsch heißt das: sie wurde restlos aufgerieben. Wie es den anderen indischen Divisionen ergangen sein mag, wird man aus diesem Zugeständnis unschwer folgern können.

Aus Monrovia wird berichtet, daß die Regierung von Liberia in ihrem Hoheitsgebiet die britischen Zahlungsmittel außer Kurs gesetzt und an deren Stelle die Dollarwährung eingeführt habe. Auch ein Beitrag zum Übergreifen des USA-Imperialismus auf eine alte Einflusssphäre Großbritanniens.

Pr.

ter Front an. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen.

Fliegerverbände der Luftwaffe fügten trotz schwieriger Wetterlage den feindlichen Angriffstruppen empfindliche Verluste zu und schossen über diesen Kampfräumen 19 feindliche Flugzeuge ab. An der Kronstadt-Bucht schlug eine Marine-Küstenbatterie einen feindlichen Angriff ab.

An der nordafrikanischen Front herrschte gestern lebhaftes Spähtruppligkeit. Tiefangriffe der Luftwaffe richteten sich wirkungsvoll gegen feindliche Panzer-, Geschütz- und Kraftfahrzeugansammlungen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 11 Spähflieger ab.

In der Straße von Dover wurde ein Verband feindlicher Seestreitkräfte, der sich Kap Grisnez näherte, durch das Feuer einer Marineküstenbatterie vertrieben.

Britische Flugzeuge warfen in den gestrigen Abendstunden auf einige Orte in Westdeutschland, zum größten Teil auf Dörfer, Spreng- und Brandbomben. Die Bevölkerung, vor allem in Köln, hatte Verluste. Es entstanden Brandschäden vorwiegend in Wohnvierteln. Acht der angreifenden Bomber wurden abgeschossen, 4 weitere feindliche Flugzeuge am Tage an der Kanalküste zum Absturz gebracht.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 15. Februar.

Im italienischen Wehrmachtsbericht vom Montag heißt es u. a.: An der libysch-tunesischen Grenze beiderseitige heftige Tätigkeit von Aufklärungsabteilungen. In heftigen Zusammenstößen mit der gegnerischen Luftwaffe schossen deutsche Jäger elf Spähflieger ab.

Unsere Bomber griffen die Hafenanlagen von Tobruk und Algier an und riefen ausgedehnte Brände hervor.

Gestern spät abends warfen feindliche Flugzeuge in mehreren Wellen Sprengbomben verschiedenen Kalibers und Brandbomben auf die Stadt Mailand ab. Sie verursachten schwere Schäden an zahlreichen Wohngebäuden. Die bisher festgestellten Opfer betragen 16 Tote und 224 Verletzte.

NEUES IN WENIGEN ZEILEN

Die Goethe-Medaille hat der Führer dem Geheimen Regierungsrat Dr. Hans Harting in Berlin-Lichterfeld-West zu seinem 73. Geburtstag in Würdigung seiner Verdienste um die Forschung auf dem Gebiet der angewandten Optik verliehen.

Ein starkes Erdbeben haben die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena am Sonntag früh aufgezeichnet. Die Bodenbewegungen hielten eine halbe Stunde an, der Herd ist vermutlich im Gebiet des Agaiischen Meeres zu suchen.

Ganz Japan stand am Montag im Zeichen der Feierlichkeiten aus Anlaß des ersten Jahrestages der Eroberung von Singapur.

Zum Morde an Lukoff, dem ehemaligen bulgarischen Kriegsminister, schreibt das Regierungsblatt „Dnes“, die Attentäter seien dieselben, die auch das Sprengstoffattentat auf die Kathedrale Sweta Nedelya im Jahre 1935 und zahlreiche Morde zumist auf hervorragende Männer der bulgarischen Vergangenheit verübten.

Das französische Schlachtschiff „Richelieu“, das bei dem englischen Überfall auf die französische Flotte im Juli 1940 schwer beschädigt wurde, ist in notdürftig repariertem Zustand im Hafen von New York eingetroffen, um nach der Wiederherstellung Roosevelt stark gelichteten Bestand an Schlachtschiffen zu ergänzen.

Der neue iranische Ministerpräsident heißt Ali Suhaili, der zugleich auch das Außenministerium übernommen hat, nachdem die englischen und amerikanischen Agenten den Mann genehmigt hatten.

Der oberste Freimaurerkongress Mittelamerikas in Guatemala hat eine Anordnung herausgegeben, daß alle Logen in Honduras in ihrem Sitzungsraum ein Bildnis Roosevelts aufzuhängen hätten.

Ein Gebiet von zweihundert Quadratkilometer mit Wäldern, Gehöften und großen Viehbeständen ist in Chile vom Feuer erfaßt worden. Der Bienenbrand, der auf die große Hitze der letzten Woche zurückzuführen ist, konnte bisher nicht eingedämmt werden.

Die Freilassung Gandhis fordert in einer kategorischen Botschaft an den Vizekönig von Indien der Präsident des Allindischen Kongresses. Wenn dies nicht geschehe, würden sich im Lande außerordentlich ernste Ereignisse abspielen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlag: Dr. Walter Mehlis (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

zwei auch psychologisch und im Hinblick auf Siegfrieds tragische Schuld groß herausgehobene Szenen, erhielten hier ihr lastend entzündendes Gegengewicht. Freiheiten der Inszenierung wie die Verlegung des Scheiterhaufens hinter die Szene, in den Brühilde dann mit großem Schwung des Armes die brennende Fackel schleuderte, und einige mehr dekorativ angelegte Gruppenführungen (Hochzeitstag, Gang der Frauen zum Scheiterhaufen) wogen gering angesichts der atmosphärischen Dichte, welche die Inszenierung dank einer eindrucksvollen Geistesleistung der Wagneranschauung erreichte.

Sie zeichnete auch Eugen Bodarts Darstellung des musikalischen Dramas aus. Seine „Ring“-Auffassung ist ursprünglich dramatisch. Sie ging freilich betont von der sinfonischen Natur des romantischen Gesamtkunstwerkes aus. Das Instrumentalmusizieren, im Klang reif durchleuchtet, in der Dynamik sicher gespannt, herrschte vor, hier und dort gegen die Stimmen. Die Zeitmaße waren ungewöhnlich zügig, sie wirkten „jung“ gegenüber der befestigten Bayreuther Tradition, aber Bühne und Orchester wurden aus überlegener Kenntnis des Werkes straf und ausdrucksstark geführt. Das Orchester, in dem man bisher die Ringtuben und damit den dunkelsten Grund des Blechs für unentbehrlich hielt, überhöhte in der fast strichlosen Wiedergabe den Feierklang und das Pathos, verinnerlichte im Farbenrausch der Romantik die Lyrik. Schöne Einzelleistungen im Holz und im Blech (Baßtrompete) verdienen es, hervorgehoben zu werden.

Die Erstaufführung am Sonntag hatte eine schlechthin großartige Brühilde an Glänze Zwingenberg, einem Wagner-Sopran von stehhafter, hochdramatischer Kraft und Fülle, einer Sängerin von sinnberedter Musikalität, einer Darstellerin von jener echten Leidenschaft, die auch im Übermenschlichen überzeugte. Georg Faßnachts Tenor behauptete

für den Siegfried den jugendlich heldischen Scharm, die Wärme der lyrischen Empfindung und damit die Naturfrische des unbekümmerten Reimnenschlichen. Eine kernhäftere Konzentration seines Gesangstones würde die Durchhalte- und Durchschlagskraft erhöhen, einige Belebung des „passiven“ Spieles, namentlich im ersten Zwiesgespräch mit Brühilde, die Darstellung vervollkommen. Dämonisch kalt, ein nüchtern ZweckpolitiKER, - so blieb Heinrich Höllzins Hagen, mehr strömend melodisch als wichtig deklaratorisch gesungen, in der Erinnerung. Den unstrittenen Gestalten Gutrunes und Gunthers gaben Käthe Dietrich und Hans Leyendecker Haltung und gerundeten Stimmklang, der Waltraute Irene Ziegler Alt beschworende Kraft, den Alberich rückte Wilhelm Trieloff in das Zweiflicht leuernder Diplomatie. Ein leichtes Rheintöchterterzett sangen Erika Schmidt, Lotte Schimpke und Nora Landerich, die mythisch düstere Nornenszene Irene Ziegler, Grete Scheibenhöfer und Nora Landerich in sauberm Ensemble. Klangprächtig gelang den Mannen (Chorleitung: Kari Klaus) der Willkommen an Gunther.

Die Erstaufführung, zu deren großen Eindrücken die Bühnentechnik (Walter Schade) nicht wenig beitrug, fand stürmische, langanhaltende Zustimmung.

Dr. Peter Funk

Zum 60. Todestag Richard Wagners, des in Frankreich bekanntesten und beliebtesten deutschen Tonbilders, brachte der französische Rundfunk eine Würdigung des großen Meisters. „Wenige Künstler - so erklärte Radio Vichy - sind auf Erden mit einer so heiligen Mission betraut worden wie Richard Wagner“. Das Werk Wagners nennt der französische Rundfunk „ein bis dahin völlig unbekanntes Element in der Welt der Musik“. In Dnepropetrowsk wurde das Deutsche Theater eröffnet. Es ist schlicht gehalten und bietet Platz für 700 Zuschauer. Die neuerrönete Bühne ist das östlichste deutsche Theater.

Weithin schen
den der Blick
gärten der Oa
dehnt sich di
des Schott Da
den abgestuft
das sich auf r
St. Breitengra
Golf von Gab
vom mittleren
Zur Römerze
wältiger Binn
mehr vom La
See aus und
Salzstömpfen
von der G
Die ganze W
kruste, die g
feld in der S
sich an die
und Angelt
mieden. Nur
nenweg nicht
baga in west
das Schott un
sumpf in zw
das Schott e
einmal aus
vorragender
noch heute s
welche diese
Namen „Belle
gärten wü
den sich, ne
men, „sgede
men. Orange
Apfel, Mandel
Gemüsegerä
Gerste, Mais
Die bedeute
ist Tote ur
nern, Endpun
40 m hohen
Dächerid und
genießt den
schen Oasen
sich höchst
Schönheit mit
Tosur seine
aus, die neb
„1001 Nacht“
zu einem B
ziehungspunk
In Tosur k
spürt. Einige
gezogen. Ein
deyer behänd
Die anderen
zurückgekehr
genommen.
halten, ihre
ger zu bestel
ten, Wein, O
steigert werd
Dann hin
tionsbefehl
Polizeistatio
Admiral Dan
Befehlen Fol
immer schärf
Namen des
Herzens und
machten die
nach Bone
in überfüllt
Man drückte
Hand und re
sammen mit
tischen Verb
Die ersten
Brückenkopf
scheitert im
ten ihre Gel
bereits ins
läufer des T
frische Trup
werden. Dies
Stax und Su
struppen v
dere Abteilung
Hammama u

Obwohl
berge, was
doch darübe
heute für e
wichtiger T
dem brauch
gerechnet je
säßen, die
Am liebste
„Hören Sie
heute...“
lassen, beu
nicks ab un
Drüben in
Ich erschre
vertraute G
nette Fräu
bleibt jedoc
mich.
Wenn doc
Ungewisse
dauernde S
licher, je w
uhr vorrück
Tag!
Mit mein
Kalkulation
stenaufstell
niederschre
aus dem F
trachten d
Fenster err
die Aussch
lich war d
schwarzen
sonne zerr
mehr lang
Zweigen bu

Die Flankendeckung der südunesischen Salzsümpfe

Schneefelder aus Salz / Mobilisierung in Tozeur / Kämpfe um Karawanenwege

Tunis, 15. Febr. (Eig. Dienst.)

Wäthin schneift vom Umgang des Minarets aus der Blick über die Palmenhaine und Obstgärten der Oase Tozeur. Im Süden und Osten dehnt sich die unendliche, glitzernde Fläche des Schott el Dscherid, im Norden begrenzt durch den abgestuften Höhenzug des Hafida-Gebirges, das sich auf rund 130 km Länge fast genau dem 34. Breitengrad bis zur Kleinen Syrte (dem Golf von Gabes) entlangzieht und das südliche von mittleren Tunesien abriegelt.

Zur Römerzeit noch befand sich hier ein gewaltiger Binnensee. Als die Sahara mehr und mehr vom Lande Beitz ergriff, trocknete der See aus und schrumpfte zusammen zu riesigen Salzsümpfen, die heute noch eine Fläche etwa von der Größe Badens oder Sachsens bedecken. Die ganze Fläche ist überzogen von einer Salzkruste, die gleich einem unabschraubbaren Schneefeld in der Sonne glitzert. Gefährlich und tödlich ist diese Salzdecke, deren Tragfähigkeit sich an der Oberfläche nicht abschätzen läßt, und ängstlich wird sie von den Reisenden gemieden. Nur ein einziger befahrbarer Karawanenweg zieht sich von Kabil an Dechebel Tebaga in west-nordwestlicher Richtung durch das Schott und trennt den ungeheuren Salzsumpf in zwei Teile, das Schott el Dscherid und das Schott el Fedchedach. Daß dieses Land einstmals ausgezeichnet bewässert und von hervorragender Fruchtbarkeit war, erkennt man noch heute an den zahlreichen, üppigen Oasen, welche diesem Teil der tunesischen Sahara den Namen „Beled ul Dscherid“, d. h. „Palmen- und Feigenwüste“ - eingetragen hat. Hier finden sich, neben vielhundertjährigen Königspalmen, ausgedehnte Heide von Datteln- und Ölpalmen, Orangen, Feigen, Olivenbäume, Granatäpfel, Mandeln, Johannisbrodbäume, Wein- und Gemüsegärten. An Getreide werden Weizen, Gerste, Mais und Reis angebaut.

Die bedeutendste und schönste dieser Oasen ist Tozeur mit etwa zehntausend Einwohnern, Endpunkt einer Bahnlinie, auf dem rund 60 m hohen Landrücken zwischen dem Schott el Dscherid und Schott el Gharsa gelegen. Sie genießt den Ruhm, die schönste aller saharischen Oasen zu sein, und tatsächlich kann sich auch höchstens das algerische Biskra an Schönheit mit ihr messen. Vor diesem aber hat Tozeur seine heilkräftigen Mineralquellen voraus, die neben dem Märchenzauber wie aus „1001 Nacht“ dazu beigetragen haben, die Oase zu einem begehrten und vielbesuchten Anziehungspunkt für Reisende zu machen.

In Tozeur hat man nicht viel vom Kriege gespürt. Einige junge Männer wurden 1939 eingezogen. Einer von ihnen ist gefallen, ein anderer befindet sich in deutscher Gefangenschaft. Die anderen sind nach dem Waffenstillstand zurückgekehrt. Die Zahl der Reisenden hat abgenommen. Die Eingeborenen wurden angehalten, ihre Felder und Gärten noch sorgfältiger zu bestellen, so daß die Ausfuhr von Früchten, Wein, Öl und Getreide nach Frankreich gesteigert werden konnte. Das war alles.

Dann hingen plötzlich wieder die Mobilisationsbefehle am Rathaus, an der Post und der Polizeistation aus, diesmal unterzeichnet von Admiral Darlan. Niemand hatte Lust, diesen Befehlen Folge zu leisten. Es folgten neue, mit immer schärferen Strafordrungen, welche den Namen des Generals Giraud trugen. Schwere Herzen und ohne jede Spur von Begeisterung machten die Einberufenen sich auf den Weg nach Bone oder Constantine. Dort wurden sie in überfüllten Kasernen notdürftig eingekleidet. Man drückte ihnen überalterte Waffen in die Hand und reichte sie ein. Dann wurden sie, zusammen mit kleinen amerikanischen und britischen Verbänden, in Marsch gesetzt.

Die ersten Versuche, den deutsch-italienischen Brückenkopf Bizerta einzudrücken, waren gescheitert. Im Gegenteil, die Achsenstruppen hatten ihre Geländegewinne erweitert und waren bereits ins Mecherherda-Gebirge und in die Ausläufer des Tell-Atlas vorgestoßen. Nun sollten frische Truppen in Mittelunesien konzentriert werden. Diese sollten die mit den Häfen Sfax und Susa in Besitz nehmen und die Achsenstruppen von Süden her angreifen. Eine andere Abteilung marschierte durch die Landschaft Hammama und das Beled ul Dscherid nach Süd-

osten, in der Richtung auf Gabes. Ihre Aufgabe war es, den kaum zehn Kilometer breiten Küstenstreifen zwischen dem Schott el Fedchedach und der Kleinen Syrte zu besetzen und um jeden Preis zu halten, und damit die einzige mögliche Verbindung zwischen Tripolitanien und Tunesien zu sperren. Diese Landenge von Oudref ist der beherrschende strategische Punkt zwischen Mittel- und Südunesien, weil westlich davon die Schotts auf eine Breite von 130 Kilometer jedem militärischen Vorgehen eine unüberwindliche Schranke entgegenzusetzen.

Nach besten Kräften versuchten die französischen Truppen, die ihnen übertragene Aufgabe zu erfüllen. Aber schon infolge ihrer unzureichenden Ausrüstung waren sie den sieggewohnten Kämpfern des Afrikakorps nicht gewachsen.

Flakkanoniere sprengten Kubanbrücke

Zur Räumung von Rostow / Die verlustreichen Massenangriffe der Sowjets

Berlin, 15. Febr. (Eig. Meldung)

Auch am 14. Februar brachten die bei Noworossijsk andauernden harten Kämpfe den Sowjets erneut schwere Verluste bei. An den Vorbergen des Kaukasus südwestlich von Krasnodar blieb es dagegen ruhig, weil sich die Bolschewisten offenbar nach den schweren Verlusten der letzten Tage noch nicht zu neuen Angriffen aufraffen konnten. An einer der großen Eisenbahn- und Straßenbrücken über den Kuban tobte am 14. Februar ein kurzer heftiger Kampf. Die Bolschewisten versuchten mit allen Mitteln die Sprengung der beiden Brücken zu verhindern. Die Straßenbrücke flog aber trotzdem völlig in die Luft. Von der Stahlkonstruktion der Eisenbahnbrücke wurde jedoch nur ein Bogen zerstört, weil offenbar die Sprengkapseln der übrigen Ladungen durch das feindliche Feuer zerschossen worden waren. Die Pioniere versuchten noch einmal, an die Brücke heranzukommen, wurden aber durch starkes Pakeschütz- und Maschinengewehrfeuer der Sowjets zurückgehalten. Daraufhin brachte der Führer einer Heeresflakkompanie zwei Züge leichter Flakgeschütze hart am westlichen Uferand offen in Feuerstellung. Der eine Zug hielt mit Dauerfeuer die feindlichen Maschinengewehre und Pak's nieder, während die übrigen Geschütze durch genau gezielte Schüsse die an den Pfeilern und Bögen der Eisenbahnbrücke angebrachten Sprengladungen nacheinander doch noch zur Detonation brachten.

Die Heftigkeit der Winterschlacht nahm zwischen Donmündung und dem Raum nördlich weiter zu. Fortgesetzt erhöht der Feind seinen Druck durch frische Truppen, die jedoch auch den geringsten örtlichen Vorteil mit sehr schweren Verlusten bezahlen müssen. Unsere Truppen machen dagegen durch elastische Kampfführung und entschlossene Gegenangriffe die feindlichen Absichten immer wieder zunichte. Trotz ihrer

Nach zweitägigem Ringen war die Landenge von Oudref fest in der Hand der deutschen Truppen. Georges Maillot und Jean Selves befanden sich unter den Gefangenen. „Man weiß überhaupt nicht mehr, woran man sich halten soll“, meinte auf dem Abtransport der Algerier Perdigon ihnen gegenüber. „Erst kämpfte ich in Frankreich gegen die Deutschen. Dann Waffenstillstand. Ich kam nach Syrien. Dort waren plötzlich die Engländer unsere Feinde. Über die Türkei und Italien kam ich nach Beendigung der Kämpfe nach Frankreich und von dort zurück nach Alger. Neus Mobilmachung. Wieder als Verbündeter der Engländer und Amerikaner gegen die Deutschen. Und die erklären, sie sind nicht unsere Feinde. Ich verstehe überhaupt nichts mehr!“

Übermacht haben die Bolschewisten auch Rostow und Woroschilowgrad nicht im Sturm nehmen können, sondern die geräumten Städte kampflös besetzt, nachdem unsere Truppen die militärischen Anlagen zerstört, alles wichtige Material abtransportiert und ihre verkürzten neuen Widerstandslinien bezogen hatten. Rostow hat wieder einmal den Besitzer gewechselt, aber das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Diese seit geraumer Zeit vorbereiteten Bewegungen haben die Kampfkraft unserer Truppen voll erhalten, während sich die Bolschewisten bei ihren Massenangriffen vor der Kette der deutschen Stützpunkte verbluten. Beweis dafür ist das Schicksal der am mittleren Donez durchgebrochenen feindlichen Kavallerie, die nach ihrer Einschließung dem Untergang entgegengeht.



700 Priester als Zwangsarbeiter

Rom, 15. Febr. (Eig. Dienst)

Nach den bei den Ostkirchen-Kongregationen des Vatikans vorliegenden Informationen befinden sich gegenwärtig über siebenhundert katholische Geistliche auf den sowjetrussischen Sträflingsinseln im Weißen Meer. Es handelt sich um Geistliche, die von September 1939 bis Juni 1941 von den Bolschewisten in Litauen, Estland und Lettland verhaftet und nach den Solowetzki-Inseln deportiert wurden. In vaticanischen Kreisen weist man das Fehlen von über 3000 Geistlichen aus diesen Gebieten nach, die jedoch die Solowetzki-Inseln nicht erreichten, da sie infolge der Mißhandlungen während der Verhaftung oder auf dem Wege nach den Inseln starben. Da es sich bei den Geistlichen in der Mehrzahl um betagte Personen handelt, ist die Sterbeziffer unter den Häftlingen infolge des Klimas und der Zwangsarbeiten außerordentlich. Auf Grund verschiedener Interventionen

mußte sich die sowjetrussische Regierung zu einer Stellungnahme gegenüber der Anwesenheit von Hunderten von Geistlichen als Sträflinge auf den Solowetzki-Inseln bequemen. Moskau leugnete das Vorhandensein der Geistlichen auf den Sträflingsinseln nicht ab, gab jedoch nur 150 zu. Dazu wurde jetzt im Vatikan bekannt, daß die Geistlichen wie alle anderen Deportierten in den Wäldern und Bergwerken arbeiten müssen. Lebensmittel erhalten sie nur in dem Umfang, in dem sie fähig sind, Arbeit zu leisten. Die Hoffnungen im Vatikan, die Geistlichen von den Solowetzki-Inseln zu erlösen, sind gering. Wiederholt hat das vaticanische Staatssekretariat Schritte bei der Londoner und Washingtoner Regierung unternommen, um einen entsprechenden Druck auf Moskau zur Freigabe der Geistlichen auszuüben. Die vaticanischen Bemühungen scheiterten an der Interesslosigkeit der angelsächsischen Regierungen, zumal Moskau sich Einmischungen von Seiten Londons und Washingtons verbat.

Aerztl. Fürsorge auch für Gesunde

Eine besondere Seite der Leistungssteigerung bei der Größe der von Deutschland zu lösenden Aufgaben sind die Arbeitskräfte ein kostbares Gut. Man hat sich deshalb, zumal in den Kreisen der Arbeitsfront, die Fürsorge für den arbeitenden Menschen besonders angelegen sein lassen. Es ist das Verdienst der Deutschen Arbeitsfront, in einer Aktion größten Ausmaßes den deutschen Arbeitnehmern zu haben, sich neben seiner Fürsorge für die Kranken auch um den gesunden Menschen zu kümmern. Dabei war der Grundsatz „Vorbeugen ist besser als heilen“ richtungweisend. Unter der Parole einer „Gesundheitsführung für den Schaffenden“ wurden Tausende von Ärzten in die Betriebe gerufen, um dort nach einem wohlgedachten System alle Maßnahmen einer wirklich umfassenden gesundheitlichen Versorgung durchzuführen, die sich nicht allein auf das Gebiet der einzelnen Krankheitsfälle erstreckt, sondern darüber hinaus bestrebt ist, die Schaffenskraft des einzelnen zu steigern oder zu fördern.

Hierbei ist es vor allem notwendig, die Beziehungen festzulegen, die zwischen der Leistungsfähigkeit des einzelnen und seiner wirklichen Arbeitsbelastung besteht. Zu der „Diagnose des Gesunden“ muß also gleichzeitig eine „Diagnose des Arbeitsplatzes“ treten, die beide zusammen erst eine wirklich zuverlässige „Prognose des Arbeitseinsatzes“ bedingen. Der deutsche Arzt, einmal aus dem klinischen Denken seiner Berufserziehung herausgelöst und in die Gemeinschafts-atmosphäre des Betriebes gestellt, hat die Bedeutung des an ihn ergangenen Rufes bald klar erkannt und als Betriebsarzt auf dem Gebiete der Gesundheitsführung in kurzer Zeit große Leistungen vollbracht. Im Kriege hat er Millionen von Arbeitsstunden durch seine Tätigkeit der deutschen Rüstungswirtschaft erhalten und damit an der Heimatfront einen wesentlichen Beitrag geleistet. Wenn man heute diesem Betriebsarzt, wie es kürzlich durch ein Abkommen zwischen dem Reichsleiter der DAF und dem Reichsgesundheitsführer geschehen ist, neben seiner vorzuziehenden Tätigkeit auch noch die einer Revierbehandlung der Rüstungsarbeiter überträgt, so liegt in dieser Tatsache eine hohe Anerkennung seiner Tüchtigkeit.

Die Dauer und die sich steigende Totalität des Krieges verstärkt die Zahl der Probleme, vor die der Betriebsarzt gestellt wird, ständig. Die vollkommene Mobilisierung der Arbeitskraft der Nation wird so eine Fülle neuer Fragen zutage treten lassen, die der Betriebsarzt lösen muß. Es sei nur auf den Arbeitseinsatz einer großen Zahl vollkommen betriebsfremder Frauen in der Rüstungsindustrie hingewiesen. Hier gilt es dem Arzt das nötige Rüstzeug zur Lösung der neuen Aufgaben in die Hand zu geben. Sie werden ihm durch die Erkenntnisse gewährt, die die Institute für Arbeits- und Leistungsmedizin, die am 21. Februar zu der Reichsarbeitsgemeinschaft für Arbeits- und Leistungsmedizin zusammengestellt wurden, auf Anregung und mit Unterstützung des Amtes „Gesundheit und Volksschutz“ der Deutschen Arbeitsfront gewonnen haben.

Diese Forschungsstellen haben unter bewußter Rückstellung anderer wissenschaftlicher Arbeiten gemeinschaftlich eine erhebliche Zahl dringlicher Fragen gelöst, die in der Praxis des Betriebsarztes aufgetreten sind und eine exakte Forschungsarbeit, wie sie im Betriebe selbst nicht durchzuführen ist, voraussetzen. Genannt seien hier die Untersuchungen über Ermüdungs- und Aufbraucherscheinungen, über Fragen der Gefährdung durch Gifte, Staub, Leichtmetalle, Radium, Elektrostrahlungen, die Hautschädigungen, Schädigungen der Seh- und Hörfähigkeit, aber auch die Wiederherstellungstherapie, die Konstitutionsmedizin, die Gemeinschaftsverpflegung usw. Alle diese Arbeiten münden in dem Ziele aus, dem Betriebsarzt für die Lösung seiner Aufgaben die besten Mittel und Erkenntnisse zur Verfügung zu stellen und so einer Leistungssteigerung zu dienen.

Überprüfung holzwirtschaftlicher Betriebe. Die holzwirtschaftlichen Betriebe innerhalb der Zuständigkeit des Reichsforstmeisters sollen überprüft und, soweit sie nicht zur Reichverteidigung, zur Deckung des lebenswichtigen Bedarfs der gewerblichen Wirtschaft und der Landwirtschaft notwendig sind, geschlossen werden.

Schwerer Tag

Von Michael Molander

Obwohl ich mit gespielter Gleichgültigkeit verberge, was in mir vorgeht, wundert ich mich doch darüber, daß niemand mir anmerkt, was heute für ein besonderer Tag ist. Ein überaus wichtiger Tag - allerdings nur für mich, trotzdem braucht mir Kollege Berthold nicht ausgerechnet jetzt seine Sonntagserlebnisse zu erzählen, die mich heute gar nicht interessieren. Am liebsten möchte ich ihn unterbrechen: „Hören Sie doch auf, wissen Sie denn nicht, daß heute ...“ Doch ich will mir nichts anmerken lassen, heuchle den aufmerksamen Zuhörer und nicke ab und zu beifällig.

Drüben in der Zentrale rasselt das Telefon. Ich erschrecke jedesmal über das mir sonst so vertraute Geräusch. „... ich verbinde!“ sagt das nette Fräulein Bergmann, mein Tischapparat bleibt jedoch stumm, — es war also nicht für mich.

Wenn doch endlich die Nachricht käme! Diese Ungewißheit ist scheußlich, das Warten und die dauernde Spannung werden immer unerträglich, je weiter die Zeiger an der großen Bürouhr vorrücken. Es ist wirklich ein schwerer Tag!

Mit meinen Gedanken bin ich nicht bei der Kalkulation und nicht bei der dringenden Kostenaufstellung, trotzdem meine Hand die Zahlen niederschreibt. Ab und zu werfe ich einen Blick aus dem Fenster. Wie oft hatte ich beim Betrachten der alten Linde, deren Gipfel mein Fenster erreicht, gedacht: wenn du mir wieder die Aussicht verpestest, dann ist es soweit! Endlich war der Schnee, der wie Watte auf den schwarzen Ästen lag, in der warmen Frühlingssonne zerronnen und dann dauerte es nicht mehr lange, bis das erste zarte Grün aus den Zweigen brach. Jetzt war schon die Zeit der

Lindenblüte, süßer Duft strömte durchs weit geöffnete Fenster und bisweilen verzirrte sich eine Biene auf meinen Schreibtisch. —

Die Mittagspost! Schon? Wie doch die Zeit vergeht, wenn man ein Weibchen träumt. Und immer noch keine Nachricht! Ich sehe die eingegangenen Briefe und Karten durch, auf einem Umschlag ist eine nicht häufig vorkommende Marke. Einer plötzlichen Eingebung folgend, schneide ich die Marke aus: vielleicht sammelt der Junge später mal ...? Bisher gab ich besondere Briefmarken immer dem Kollegen Berthold.

Mein Telefon rasselt. Schon am Klang weiß ich, daß es kein Hausgespräch sein kann. Meine Hand sittert ein wenig, als ich den Hörer abnehme. „... Sie werden verlangt, ich verbinde!“ höre ich das Fräulein an der Zentrale sagen. Ich melde mich und dann antwortet eine fremde Frauenstimme. —

Als ich den Hörer wieder auflege, schaut der mir gegenüber sitzende Arbeitskamerad prüfend herüber. Er sieht mir wohl die große Freude an, oder hat er aus meinen Worten entnommen, daß ... Was habe ich denn gesagt? Ich weiß es wirklich nicht mehr! Doch jetzt will und brauche ich mein Geheimnis nicht länger zu hüten. Herzlich reiche ich Berthold die Hand hinüber: „Sie können mir gratulieren, ich bin soeben Vater eines gesunden Mädchens geworden!“ Mein Blick fällt auf die ausgeschnittene Briefmarke, die noch vor mir liegt. Ich werfe sie mit der anderen Hand hinüber: „Haben Sie die schon?“

Hermann Gradl 60 Jahre

Im Erweiterungsbau der Neuen Reichkanzlei in Berlin finden die sechs Monumentalgemälde deutscher Landschaften als Sinnbilder deutschen Landes ungeteilte Bewunderung. Sie stammen aus der Hand des mainfränkischen Malers Prof. Hermann Gradl, des heutigen Direktors der

von Führer vor etlichen Jahren ins Leben gerufenen Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg. Zu Ehren dieses Künstlers, der am 15. Februar 1943 seinen 60. Geburtstag feierte, wurde in der fränkischen Galerie in Nürnberg unter dem Motto „Deutsche Landschaft“ eine Sonderausstellung seiner Werke eröffnet, die einen umfassenden Einblick gibt in das reiche Schaffen dieses Mannes, der mit Recht als der deutsche Malerromantiker bezeichnet wird.

Ein hartes Arbeitsleben

In Mannheim läuft augenblicklich der Wien-Kulturfilm „Holzleiber“.

„Teif! Teif!“ läßt inmitten des Films jener eisverklammte Holzleiber, den es bei der rollenden Talfahrt mit dem von schweren Baumschäften blockierten Schritten aus den Holmen wirft, während das gehörnte Ungetüm mitsamt seiner Last aus der mühsam freigeschaufelten Bahn bricht. Teif! Teif! Und nebenan prangt irgendwo das Marterl auf dem Jahre 1939, wo es einen anderen Holzleiber bei seiner schweren Arbeit erwischt hat. Und damit man weiß, wo bei dieser von R. Lach und C. Kurzmayer gefilmten Talfahrt mit den Baumschlitzen des Alpenhochwaldes die Gefahren lauern, zeigt uns der Film auch die niederbrechende Lawine, läßt uns ihren dumpfen Donner hören, der die halbbrecherische Rutschkunst begleitet. Die Kufen beben, eisern stemmen sich die steuern Armee der Holzfäller in die stiebende Fahrt, enge Kurven kreischen unter dem Anprall der Last. Man sieht es den Männern ab, daß sie nicht viele Worte machen, aber der entschlossene Ruck, mit dem sie die wichtige Holzlast auf der abschüssigen Bahn in ihrer Gewalt halten, zeigt zur Genüge, wieviel Mannesleistung in solcher Arbeit steckt, auch da, schon wo es gilt, die ungeheuren Hörnerschlitzen im langsam spurenden Schneepfad aufwärts zu tragen, indes

die kristallinen Wunder eines weiß stäubenden Winters nichts von diesem harten Bergier-schaffen zu wissen scheinen. Wenn dann freilich der eisige, Augen und Gesicht verharrende Wind von den Wäldern herauf, erkennt man zugleich die alpine Landschaft, die diese Holzfäller zurechtgeschmiedet.

Dr. Oskar Wessal

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Im vierten Sinfoniesabend der NSG „Kraft durch Freude“ am kommenden Donnerstag führt Eugen Bodart mit dem Nationaltheaterorchester im Musensaal die zweite Sinfonie d-moll von Antonin Dvorak, die sintonische Dichtung „Der Schwan von Tuonela“ von Jan Sibelius und den „Don Juan“ von Richard Strauss auf. Solist ist Hans Wecke (Bariton), der zwei Balladen von Loewe singt, den „Erikönig“ und „Odins Meerestritt“.

Die Hochschule für Musik und Theater führt am kommenden Samstag im Kammermusiksaal der Anstalt einen Gesangsabend der Opernschule mit Arien, Duetten, Terzetten und Quartetten aus Opern von Mozart, Beethoven, Weber, Verdi, Smetana, Puccini und Richard Strauss durch.

Die NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet am kommenden Samstag und Sonntag zwei festliche Varietéabende mit Lamouret, Edith Förster, Assia de Busny, Fratelli Molasso, Reni Jensen u. a. im Musensaal des Rotenrings.

Josef Offenbach, das frühere langjährige Mitglied des Mannheimer Nationaltheaters, spielt in dem von V. Tourjansky inszenierten Bavar-Film „Tonelli“ den ersten Insizienten des Münchener Deutschen Theaters.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Dienstag, Reichsprogramm: 12.30-13.00: Lied- und Kammermusik; 16.00-17.00: Opernkonzert; 17.15 bis 18.30: Bunte Melodien; 18.30-19.00: Zeitpiegel; 19.30-20.00: Frontberichte und Politisches; 20.15 bis 21.00: Musiksendung deutscher Jugend; 21.00-22.00: Schöne Schallplatten.

Nur ein Händedruck

Das junge Paar saß im Wartesaal. Ihm stand, man sah es, das Auseinandergehen bevor. Es war kein Abschied, dem andernfalls ein frohes Wiederbeisammensein folgen würde. Nein, dies war ein Abschied, wie ihn der Krieg fordert, wenn er die Männer hinausreißt in den Wirbel der Front und die Frauen zurückläßt mit tausend Fragen und tausend Ängsten im Herzen.

Sie sprachen nur wenig zusammen; aber in den Augen der beiden jungen Menschen war eine wortlose Zwiesprache, stumme, scheue Gebärde ihrer jungen Liebe. Das Mädchen weinte leise vor sich hin. Der Soldat, wohl wissend, daß Worte in solchen Augenblicken wenig zu sagen vermögen, wenn sie auch noch so behutsam gesprochen werden, versuchte nicht, tröstend auf das Mädchen einzureden. Aber er schob sachte seine Hand in die ihre und hielt sie lange fest.

Nach einer Weile ging mit dem Mädchen eine merkwürdige Veränderung vor. Es wurde ruhig, tupfte sich die Tränen ab, schluckte noch ein paar mal heftig und wagte dann sogar ein Lächeln. Die Hand, die noch immer in der ihren lag, hatte es emporgelockt aus der Tiefe eines verzagten Herzens. Und nun gingen auch, als hätte das Lächeln ihnen den Weg freigemacht, Worte von einem zum anderen. Bald war ein schönes Gespräch zwischen den beiden. Es drehte sich nicht einmal mehr um das Abschiednehmen. Dabei rückten die Uhrzeiger unerbittlich vor. Trotz des Unausweichlichen, das von ihnen ausging, genoß das junge Menschenpaar das Glück des Beisammenseins. Dann erhoben sich die beiden und schritten dem Ausgang des Wartesaals zu. Das Mädchen, obwohl es Mühe kostete, hielt mit dem weiterschreitenden Soldaten guten Schritt, so als wollte es bekunden, daß es zu ihm gehöre.

Das alles hatte ein einziger Händedruck bewirkt. Kann es nicht nachdenklich machen, was hier geschehen? Der Krieg verlangt starke Herzen. Das ist wahr. Dennoch sind die schlechtesten Wegegossen nicht, die da einmal verzagen wollen. Vielleicht bedarf es nur eines stummen Händedrucks, ihnen zu helfen. Ist da nicht jemand, der auf deine Hand wartet?

KLEINE STADTCHRONIK

Das Nationaltheater spielt für das WHW Am Samstag, 20. Februar, um 17 Uhr, spielt zum zweiten Male das Nationaltheater mit seinen besten Kräften im Nibelungensaal für das WHW. Die Karten sind nur in den Vorverkaufsstellen und an der Theaterkasse erhältlich. Es empfiehlt sich, rechtzeitig Karten zu besorgen.

Vom Planetarium. Der nächste Lichtbildervortrag der Reihe „Geheimnisse des Lebens“, der am Donnerstag, 18. Februar, stattfindet und am Freitag wiederholt wird, behandelt das Thema: Die Übertragung der elterlichen Eigenschaften auf die Nachkommen. Die Änderung der Arten im Lauf der Erdgeschichte.

Die Kameradschaft der Volksdeutschen im Kreise Mannheim rief ihre Mitglieder zu einer von über 140 Personen besuchten Versammlung zusammen. Der Kameradschaftsführer Gundelfinger, der selbst viele Jahre im Südosten Europas zugebracht hat, sprach über die Kraft, welche von der Zusammenfassung, Schulung im nationalsozialistischen Gedanken und der gegenseitigen Förderung ausgeht. Alle Volksdeutschen, die in unserem Kreise leben, finden in der Kameradschaft Hort und ihre Stütze. Anschließend gab der Kreisgeschäftsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, P. Berger, wichtige Neuierungen über Eintragungsnachweise und andere, jeden Volksdeutschen interessierende Maßnahmen bekannt. Nach der Aufstellung des Mitarbeiterstabs wurde der geschäftliche Teil abgeschlossen und man blieb noch ein gemütliches Stündchen in gegenseitiger Aussprache beisammen.

Aus Seckenheim. Einen erfreulich starken Besuch wies der von der Luftwaffe zugunsten des WHW im Schlossaal durchgeführte bunte Nachmittags auf. Über 1000 Personen waren erschienen und erfreuten sich an dem ausgezeichneten Programm, das von Grete Scheibenhof, H. Schweska und M. Baitruchat vom Nationaltheater, Willi Schröder, den „A. Albatuz“, dem Ballett der Musikhochschule und dem Musikkorps der Luftwaffe bestritten und von H. Förster geschickt geleitet wurde. - Das Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde dem Feldwebel Otto Hügel, Ettlinger Straße 1, verliehen.

Verrußter Ofen: Kohlenklaus Freund. Es sind oft nur Kleinigkeiten, die eine Verschwendung an Brennstoff herbeiführen. Vielfach sind es Ruß und Flugasche. Sie setzen sich im Innern der Feuerstätten an. Ruß und Asche sind schlechte Wärmeleiter. Dies hat zur Folge, daß einmal der Wärmeübergang an das Kochgut oder an die Heizflächen langsamer und schlechter wird, zum anderen die Abgabe mit zu hoher Temperatur in den Schornstein strömen. Bereits eine dünne Rußschicht von nur 1 mm Dicke erfordert einen ständigen Mehraufwand an Brennstoff von rd. 5 Prozent. Unsere häuslichen Feuerstätten verbrauchen im Jahre ungefähr 1 1/2 Millionen Eisenbahnwagen Braunkohlenbriketts. Es ließen sich insgesamt durch gereinigte Feuerstätten im Jahre rund 75 000 Wagenladungen einsparen. Das ist schon eine gewaltige Menge. Es lohnt sich also auch im eigenen Interesse, regelmäßig Ruß und Asche im Innern von Herd und Ofen zu beseitigen.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern wurde Obergefr. Georg Beyer, U 6, II, ausgezeichnet.

Wir gratulieren. Den 80. Geburtstag konnten Hermann Lehmann, Sandhofen, Dorfstr. 42, und Fritz Biehler, Lindenhofstr. 36, begehen. - Seinen 79. Geburtstag feierte Ludwig Manochott, Mittelstr. 37.

Das 40jährige Ehejubiläum feierte das Ehepaar August Wadmuth und Frau Katharina, geb. Dann, F 4, 12.

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Werbeabteilung der Firma Heinrich Lanz A.-G. konnte Rudolf Bastian, Käferal, Deidesheimer Straße 28, begehen.

Mannheimer als Vorkämpfer Richard Wagners

Emil Heckel und die Liedertafel / Lokalgeschichtliche Erinnerungen

„Die Mannheimer haben in mir zuerst den Glauben an die praktische Verwirklichung meiner Pläne befestigt, sie haben mir bewiesen, wo für den deutschen Künstler der wahre Boden zu suchen ist: im Herzen der Nation. Schon der Name bezeichnet Mannheim als einen Ort, wo Männer heimisch sind.“

Diese Worte Richard Wagners, am 30. Dezember 1871 nach seinem Konzert im großen Theatersaal zu Mannheim beim nachfolgenden Festmahl gesprochen, reihen sich den anerkannten Aussprüchen großer Männer würdig an, die in unserer Stadt in ihrem Leben und Schaffen gefördert wurden, sie waren auch, das darf nach der Wiederkehr des sechzigsten Todestages des Meisters wiederholt werden, voll und verdient.

Rufen wir uns wieder ins Gedächtnis zurück, was Mannheim dem unseligen Anerkennung ringenden Meister war, dann erscheint vor unserem Blick die ehrwürdige Patriarchengestalt Emil Heckels, des Mannes, der in Mannheim den ersten Wagner-Verein Deutschlands gründete, und der unentwegt Lanze um Lanze brach gegen die kleinbürgerliche Ablehnung gegenüber dem neuen Frühling der „mit Brausen“ von München her nahte. Der originale Vers, „Was für den Topf der Deckel, das ist für den Wagner der Heckel“, den Wagner seinem Mannheimer Freund ins Stammbuch schrieb, ist bezeichnend dafür, wie hoch Wagner die Vorarbeit Heckels einschätzte.

Mit Heckel marschierte der Mannheimer Wagner-Verein, setzten sich Dr. Zeroni, Ferdinand Langer, Hänlein und Koch für den Meister ein. Sie kämpften gegen die „Anti-Wagnerianer“, in deren Reihen die Mannheimer Juden fast samt und sonders standen. Warum? Die Antwort gibt uns Bernhard Förster, der Schwager Nietzsches: „Es ist ein schöner Beweis zugleich für seine Kühnheit und die Klarheit seines Denkens, daß ihm das Judentum als der unversöhnlichste, verhängnisvollste Feind der deutschen Kunst er-

schien, und daß er ohne Zögern den Kampf mit diesen Nibelungen aufnahm.“

Zweimal war Richard Wagner in Mannheim. Das erste Mal kam er in der Nacht vom 16. auf 17. Dezember 1871 in Begleitung seiner Gattin Cosima, seines ältesten Töchterchens, sowie Nietzsches. Unter Hochrufen begrüßten ihn die Mitglieder des Wagner-Vereins am Bahnhof, so daß er lächelnd sagte: „Ich bin doch kein Prinz.“ Am 20. Dezember fand das Wagner-Konzert unter persönlicher Leitung des Meisters im Theatersaal statt. Das Programm bestand im „Kaisermarsch“ als Einleitung, der Ouvertüre zur „Zauberflöte“, Beethovens A-dur-Sinfonie, dem Vorspiel zu „Lohengrin“, dem Vorspiel zu den „Meistersingern“ sowie dem Vorspiel und Schlußsatz aus „Tristan und Isolde“. Diesem Konzert wohnte auch Großherzog Friedrich von Baden mit der großherzoglichen Familie bei, was um so bemerkenswerter ist, weil derselbe Großherzog dem Komponisten, der nach seiner Teilnahme am Maiaufstand 1849 steckbrieflich verfolgt worden war und sich im Ausland aufhalten mußte, die Niederlassung in seinem Land untersagt hatte.

Wagner wohnte bei seinem ersten Aufenthalt in Mannheim im „Europäischen Hof“. Dort brachte ihm nach dem Konzert die Mannheimer „Liedertafel“ ein begeistertes Ständchen, das den Komponisten sichtlich erfreute. Zwei Jahre später, am 15. November 1872, traf Wagner mit Cosima erneut in unserer Stadt ein und weilte im Hause Heckels vier Tage als Gast. Auch diesmal brachte die „Liedertafel“ dem Meister ein Ständchen und das Hornquartett des Nationaltheaters entbot ihm den Gruß mit dem Preislied und dem Chor „Wach auf“. Heute noch hält ein Zimmer im Hause Heckels in der Kunststraße, als Wagner-Museum umgestaltet, die Erinnerung an den Meister wach und von der Front dieses Hauses grüßt als erstes Denkmal, das ihm errichtet wurde, die Büste Hoffarts aus dem Jahre 1887.

Noch ist der Frühling nicht da

Beinahe könnte man es ja meinen, wenn man in der letzten Woche bei 12 Grad Wärme in der Sonne spazieren ging. Solche vorübergehenden warmen Tage gibt es in jedem Winter, oft folgt ihnen allzu schnell jedoch wieder empfindliche Kälte, und der Traum vom Frühlingshauch ist vorbei. Dann holen wir reumütig die Wollweste wieder hervor, die wir für dieses Jahr schon endgültig einmotten wollten und legen noch ein paar Kohlen nach, damit wir nicht zu frösteln brauchen.

Wenn wir in den vorübergehenden warmen Tagen entsprechend Kohlen gepart haben, können wir bei neu einsetzender Kälte auch getrost ein paar Kohlen mehr dranziehen. Nur allzu oft werden die warmen Tage im Winter jedoch überhaupt nicht berücksichtigt, die Zimmer sind dann überheizt, man schwitzt, erkältet sich dadurch leichter und wenn man es vor trockener Hitze nicht mehr aushält, heizt man die Straße, das heißt man läßt die Wärme zum Fenster hinaus.

Soviel Überlegung sollte aber jeder noch aufbringen, an warmen Tagen mit der Feuerung zu sparen. Wer weiß übrigens, ob wir sie noch später dringend brauchen? So mancher hörte Winter setzte erst Ende Februar ein, und ehe wir den Ofen überhaupt entbehren können, wird es Juni. Leider vergessen das viele Hausfrauen jedes Jahr aufs neue. Unser Kohlenvorrat wird noch früh genug zur Neige gehen. Sollten wir aber nach einem milden Winter wirklich etwas Kohle übrig behalten, dann werden sie uns im nächsten Jahr aufs beste zustatten kommen.

Die Einschulung verschickter Kinder

Die Einschulung der von der NSV oder einzeln verschickten Kinder stößt in den Aufnahmeorten vielfach auf Schwierigkeiten, da keine Überweisung durch die Heimatschule vorliegt. In allen Fällen, in denen dem Schulleiter der Heimatschule der Aufnahmeort bekannt ist, soll er nach dem Erlaß der Ortschulbehörde des Aufnahmeorts durch Überweisungsschreiben verständigen. Ist der Aufnahmeort nicht bekannt, so ist den Schülern und Schülerinnen bei der Urlauberteilung von der Heimatschule ein Ausweis auszufertigen, in dem Vorname, Name, Geburtsdatum, zuletzt besuchte Klasse und die Anschrift der Eltern aufgeführt sind. Dieser Ausweis ist bei der Anmeldung in der Schule des Aufnahmeorts abzugeben. Die Schulen des Aufnahmeorts haben nach Maßgabe der verfügbaren Plätze alle Schulpflichtigen, die sich am Aufnahmeort aufhalten, aufzunehmen, auch wenn eine formale Überweisung der Heimatschule nicht vorliegt. Auch haben sie geeignete Vorkehrungen zur Erfassung der Schulpflichtigen zu fassen.

Das Eigentumsrecht bei bombenzerstörten Häusern

Bei der Beseitigung von Bombenschäden sind verschiedentlich Zweifelsfragen aufgetreten, die nun durch einen Erlaß des Reichsinnenministers geklärt werden. Danach dürfen völlig oder teilweise durch Bomben zerstörte Gebäude nicht ohne weiteres abgerissen werden, um etwa den Weg für spätere gemeindliche Baupläne freizumachen. Vor allem teilzerstörte Gebäude sollen möglichst schnell zur Unterbringungen von Obdachlosen wieder instandgesetzt werden. Dazu kann der Leiter der Sofortmaßnahmen auch die Trümmer beschädigter Gebäude von anderen Grundstücken verwenden, indem er sie vom Eigentümer des Grundstückes, der auch Eigentümer der Trümmer bleibt, nach dem Reichsleistungsgesetz in Anspruch nimmt. Auch das Eigentum an Möbeln und Gebrauchsgegenständen aus zerstörten Wohnungen erlischt nicht. Die Gegenstände sind also unter allen Umständen zu bergen und den Eigentümern wieder zur Verfügung zu stellen. Nur wenn dies nicht möglich ist, können sie gegebenenfalls und nur durch Vermittlung behördlicher Stellen für andere Bombengeschädigte in Anspruch genommen werden.

Verdunklungszeiten: Von 18.40-7.00 Uhr

(WIRTSCHAFT)

Der Landarbeiter-Freibetrag

Für die Gewährung des Landarbeiter-Freibetrages kommen, wie der Reichsfinanzminister in einem Erlaß vom 15. Januar d. J. feststellt, die männlichen und weiblichen Gefolgshaftsmitglieder in Betracht, die in der Land- und Forstwirtschaft als Handarbeiter tätig sind. Für die Frage, ob ein Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft tätig ist, kommt es darauf an, ob der Betrieb, der ihn beschäftigt, ein land- und forstwirtschaftlicher Betrieb im Sinne der Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes (§ 13) ist. Dagegen ist nicht entscheidend, ob der Arbeitnehmer nach der Tarifordnung für landwirtschaftliche Betriebe entlohnt wird. Es kommen deshalb für die Gewährung des Freibetrages z. B. auch die Handarbeiter in einem gärtnerischen Betriebe, in einem Betriebe der Binnenschifffahrt und in einem Betriebe in Betracht, der nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes ein land- und forstwirtschaftlicher Nebenbetrieb ist.

Der Betrieb einer landwirtschaftlichen Genossenschaft gilt nicht als land- und forstwirtschaftlicher Betrieb oder Nebenbetrieb. Weiter wird in dem Erlaß festgestellt, daß Handarbeiter ein Arbeitnehmer ist, der sich überwiegend körperlich betätigt. Das ist bei Angestellten eines landwirtschaftlichen Betriebes nicht anzunehmen. Als Angestellter ist ein Arbeitnehmer immer dann anzusehen, wenn er nicht in der Invaliden-, sondern in der Angestelltenversicherung ist, oder wenn er wegen Überschreitung der Jahresarbeitsverdienstgrenze von der Sozialversicherungsspflicht befreit ist.

Stückgutverkehr in der Rheinschifffahrt

Durch die Bezirksverkehrsleitung Karlsruhe und Elsaß wurde im Einvernehmen mit den beteiligten Gebietsverkehrsleitungen, wie die Deutschen Verkehrs-Nachrichten mitteilen, ein Verzeichnis der kriegs- und lebenswichtigen Stückgüter aufgestellt, die in den Oberrheinhäfen Straßburg-Kehl, Karlsruhe und Mannheim zur Beförderung mit Rheinschiffen nach den Häfen am Mittel- und Niederrhein und zur Weiterbeförderung im Stückgutnachlauf (also von der Reichsbahn) angenommen werden dürfen. Das Verzeichnis lehnt sich stark an die Bestimmungen für die Annahme von Gütern bei der Reichsbahn an.

Hofbrauhaus Hatz AG, Rastatt. Diese Brauerei, die im Vorjahr ihr Aktienkapital um 0,25 auf 1 Mill. RM. berichtigte, verzeichnet für 1941/42 einen Rohüberschuß von 0,86 (0,85) Mill. RM. und einen Reingewinn von 93 405 (92 494) RM. In der Bilanz stieg das Werkerneuerungskonto auf 6,35 (0,30) Mill. RM. In den Verbindlichkeiten werden Hypotheken und Grundschulden (im Vorjahr 0,18 Mill. RM.) nicht mehr ausgewiesen, die Warenaufwendungen gingen auf 0,06 (0,13) Mill. RM. zurück.

Rheinfraachtarif auch in Belgien verbindlich. Der mit Wirkung vom 6. Juli 1942 im Reichsgebiet in Kraft gesetzte Rheinfraachtarif ist inzwischen auch in Belgien und in den besetzten niederländischen Gebieten für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Drei Korkzieher gepügend. Nach einer Anweisung der Bewirtschaftungsstelle Eisen-, Stahl- und Blechwaren vom 3. Februar 1943 dürfen künftig nur noch drei Sorten Korkzieher und Dosenöffner hergestellt werden. Der einzelne Fabrikant darf zwar alle drei Sorten Korkzieher, aber nur zwei Sorten Dosenöffner, jede Sorte immer nur in einer Größe und einer Ausführung, herstellen. Damit setzt die Bewirtschaftungsstelle ihre Typenempfehlung bei Klein-eisenwaren zum Zwecke einer rationalen Fertigung fort.

Produktionsplanung für emaillierte Krankenpflegemittel. Die Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie hat in ihrer Eigenschaft als Bewirtschaftungsstelle am 5. Februar zwei Anordnungen über die Herstellung von emaillierten Krankenpflegemitteln und Öl- und Benzinglefäßen erlassen. Danach dürfen nur noch bestimmte Firmen auf Grund einer besonderen Herstellungsanweisung bestimmte Waren wie Steckbecken, Nachgeschirre, Irrigatoren, Öl-spritzkannen usw. herstellen. Die Fabrikation anderer Gegenstände wird verboten; Firmen, die keine Herstellungsanweisung erhalten, dürfen die Produktion überhaupt nicht fortführen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Heidelberg. Zu Anfang des Monats führte die Heidelberger Universität eine dreitägige Werbung für das Kriegswinterhilfswerk durch, die in jeder Beziehung ausgezeichnet gelang. Der Plan des Rektors, Staatsminister Professor Dr. Paul Schmitt-Schneider, die enge Verbundenheit der Universität mit den Problemen und Kräften unserer Volksgemeinschaft zu bewelsen und Lehrkörper, Institute und Sammlungen zu einer Art Leistungsschau der modernen Wissenschaft einzusetzen, wurde von den Volksgenossen aus Stadt und Umgebung lebhaft beachtet und dankbar begrüßt. Schon die Themen der fünfzig gelbes- und naturwissenschaftlichen medizinischen und juristischen Vorträge fanden das starke Interesse, das für diese Fülle zeitnaher Fragen, wie sie hier zur Sprache kamen, zu erwarten war. Der ausgezeichnete Sammelerfolg freiwilliger Gaben bei freiem Eintritt für alle Veranstaltungen ist ein Zeichen der Befriedigung, mit der die volkstümliche Behandlung wissenschaftlicher Forschungsarbeit und die Öffnung wertvollster Sammlungs- und Instrumentenbestände für die Allgemeinheit aufgenommen und als Beitrag zur kulturellen Kriegsarbeit gewürdigt wurden.

Offenbach. Der seit vier Jahren im Dienst der Reichsbahn stehende 31jährige, ledige Bahnunterhaltungsarbeiter Heinrich F. aus Mühlheim ist in den Jahren 1941/42 insgesamt 232 Stunden unentschuldig der Arbeit ferngeblieben. Eine frühere Strafverurteilung wegen mangelhafter Pflichterfüllung, wiederholte Ermahnungen der Dienstvorsetzten und eine dienstliche Geldbuße vermochten nicht, den Arbeitsunwilligen zur Einsicht zu bringen. Das Amtsgericht verurteilte ihn nun zu zehn Monaten Gefängnis, weil er durch seine fortgesetzten Arbeitsverweisungen in einem kriegswichtigen öffentlichen Betrieb in unverantwortlicher Weise gegen die Disziplin verstoßen hat.

Neustadt a. d. W. Ins Hetzelstift wurde ein Junge eingeliefert, der bei einem Unfall, der durch Leichtsinns verursacht war, schwere Ver-

letzungen davongetragen hatte. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den Sohn des Einwohners Pfeiffer aus Müßbach, der mit seinem gleichaltrigen Kameraden Erich Städtler verbotenes Waldgelände betreten hatte. Dort fanden die Jungen eine Handgranate, die Städtler aufhob. Dabei gelangte die Handgranate zur Explosion und zerriss Städtler den Unterleib. Der Junge war sofort tot. Durch Splitter wurde der danebenstehende Pfeiffer schwer an Kopf und Beinen verletzt.

Wasserstandsberichte vom 11. Februar. Rhein: Konstanz 267 (+2), Rheinfelden 201 (-6), Breisach 150 (-12), Kehl 233 (+8), Straßburg 229 (+5), Maxau 296 (-16), Mannheim 281 (+28), Kaub 193 (+4), Köln 227 (-1). - Neckar: Mannheim 208 (+43).

SPORT IN KÜRZE

Eisrevue mit Winkelmann/Löhner in Mannheim

E. P. Im Rahmen seiner diesjährigen Spitzenveranstaltungen bringt das Mannheimer Eisstadion am 20. und 21. Februar zur Abwechslung eine Eisrevue. Dabei wird u. a. das bekannte Tanzpaar Winkelmann/Löhner, das deutsche Meisterpaar von 1935-1942, seine weithin bekannten Künste als Deutschlands bestes und unbesiegtstes Tanzpaar zeigen.

Rundenkämpfe an den Geräten

Die dritten Rundenkämpfe der Turner und Turnerinnen an den Geräten werden von allen Gruppen des Kreises gemeinsam am 28. Februar 1943, 14.30 Uhr, in der Turnhalle des Turnvereins 1846 in Mannheim durchgeführt.

Die Gaumeisterschaften der Amateurboxer von Hessen-Nassau in Darmstadt erbrachten folgende Titelträger: Fliegengewicht: Koch (Wiesbaden), Bantamgewicht: Disselbe CK (Darmstadt), Federgewicht: Schöneberger (Frankfurt), Leichtgewicht: Ewert (Hanau), Weltgewicht: Gerok (Frankfurt), Halbschwergewicht: Köhler (Darmstadt), Schwergewicht: Köhler (Darmstadt). Schöneberger wurde zum zehnten Male Meister.

Einmal ke...

ROMAN VON A...

38. Fortsetzung Das kalte Essen brauchte sich gar nicht zu erwasen das Dine den Herr Hartn Inhalt von Büchsen die in meine Zeit ist das meine Er sagt es mit Gradas Ernst stie Kokkie kannst du Das weiß ich Aber ich we Natürlich, du seherin und e Dummkopf! In diesem Au durchaus Überle Liebenswürdigkeit alle Fälle muß in trauen, berechtigt die Kokkie, sehr mir alle die Gen beht habe Es scheint ihm, süßlich, jedenfa Es geht damit w schließt sie erst, w Wahrscheinlich w dem sehen, was bin, und was die Ihnen in Europa Sie trinken nur Nacht durchzuwac Plan vor, nachde verlassen ha Wir werden un einrichten, maleris piert. Es ist zwar aber er hat leid Aber ich nehme i Schlüssel aus des geladenen R lasse. Sie können „Leidlich“ vers „Nur nicht glic geduldi die Brau gesch um gern und gu lich nicht auf Me „Natürlich sind hohrvoll „Ich we das vorstellst, me vielleicht die ganz den Lampen sitze verhalten? Und w morgen und über „Morgen brauch Base zu sein.“ „Dann vielleicht schaffen reizt. U kostbarer Leben! sehr stark, zum Karten zur Streck zu mehreren einfin

Familien

Die glückliche Ge sunden Stammha Walter, zeigen Freude an: Frau geb. Klöpfer (z. Z. kenhaus, Privatk Holzbach) - W (z. Z. im Osten) (Gärtnerstr. 43). Unser Volker becom lein Rainer. - E (Leutn. u. H-UN) und Frau Irma geb. Mannheim (straße 19), z. Z. am 11. Februar 1 Karlsruh. Unser M ein Brüderchen i dankbarer Freude ler, geb. Fesfel (w-g-Klinik, Frits Wm.), Mannheim (straße 21), den 10. Unser Karichen h sterchen bekom an es Gerlinde. Freude: Anny vo Betz (z. Z. Luisen Karl von Erden (Ludwighafen a. Nr. 40), den 14. Matt Karten! - Freude geben liche Geburt bekannt. Wilhelm Frau Ella, geb. Döris und Karin (Rahlfenstr. 8). Hans-Jürgen. - Uns ter ist angekom mer Freude: Ely Kreischer (z. Z. Luisenheim) - E Steuerinspektor (z. Mannheim (Rhein den 13. Februar 1 Kurz nach dem Hel Veters ist unse kommen. Frau Hil Mannheim (H 2, 4 (z. Z. Städt. Kran ter Klaus hat el chen Margot bekor ter Freude: Emi geb. Grün (z. Z. anhaus, Adt. Pr bach), Fritz Kirch Feide), den 13. Fe Wolf Dieter, unse ter angekommen. u. Z. Wm.) und i geb. Glambitz, (Lortzingstr. 18). Schles., den 13. Fe Unsere Doris hat el chen bekommen. Christina-Maria. - Freude: Frau Lisa Reichardt (z. Z. h. konh.), Gofflo F helm (Siegr. 6). Ir haben uns ve Senz (Uffz.) und geb. Dell. Manhe straße Nr. 34).

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verbotlich

18. Fortsetzung

Das kalte Essen ist köstlich, und von Kempfen brachte sich vor einem so unverwöhnten Gast nicht zu entschuldigen, wie er es tut: „Sie werden das Diner wohl etwas merkwürdig finden, Herr Hartmann. Aber ich habe nur den Inhalt von Büchsen auf den Tisch stellen lassen, die in meiner Gegenwart geöffnet sind. Zur Zeit ist das meine Hauptnahrung.“

Er sagt es mit spöttischer Heiterkeit, und Grada's Ernst sticht scharf davon ab: „Auf die Kokotte kannst du dich verlassen.“

„Das weiß ich noch gar nicht so genau.“

„Aber ich weiß es.“

„Natürlich, du weißt alles! Du bist eine Hellseherin und eine Prophetin und ich bin ein Dummkopf!“

In diesem Augenblick fühlt Werner sich durchaus überlegen, und er greift mit großer Liebenswürdigkeit in das Gespräch ein: „Auf alle Fälle muß ich zum mindesten diesem Mißtrauen, berechtigt oder nicht berechtigt, gegen die Kokotte, sehr dankbar sein! Es verschafft mir alle die Genüsse, die ich schmerzlich entbehren habe.“

Es scheint ihm, als ob Grada ihm dankbar lächelt, jedenfalls nimmt sie seine Worte an. „Es geht damit wie mit allen Genüssen! Man schätzt sie erst, wenn man sie entbehrt hat. Wahrscheinlich würden Sie sich in Europa nach dem sehen, was Sie hier bis zum Überdruß haben, und was hier auf dem Tisch steht, war Ihnen in Europa schon äußerst langweilig.“

Sie trinken nur mäßig, da sie vorhaben, die Nacht durchzuwachen. Van Kempfen legt seinen Plan vor, nachdem der Djonos das Zimmer verlassen hat.

„Wir werden uns nachher im Kontor hübschlich einrichten, malerisch um den Geldschrank gruppiert. Es ist zwar ein schwerer eiserner Kasten, aber er hat leider kein verstellbares Schloß. Aber ich nehme nicht an, daß mir jemand die Schlüssel aus der Tasche nimmt, solange ich den geladenen Revolver nicht aus der Hand lasse. Sie können doch schließen?“

„Leidlich!“ versichert Werner.

„Nur nicht gleich schließen!“ Grada zieht ungeduldig die Brauen zusammen. „Ich schließe mich gern und gut, aber wir sind doch schließlich nicht auf Menschenjagd.“

„Natürlich sind wir das!“ lacht van Kempfen höhlich. „Ich weiß wirklich nicht, wie du dir das vorstellst, mein Liebes Kind! Sollen wir vielleicht die ganze Nacht gesellig bei brennenden Lampen sitzen, um so einen Einbruch zu verhindern? Und wenn er heute nicht stattfindet, morgen und übermorgen wieder?“

„Morgen braucht das Geld nicht mehr im Hause zu sein.“

„Dann vielleicht etwas anderes, was die Herrschaften reizt. Unter Umständen sogar mein kostbares Leben! Nein, mein Kind, ich hoffe sehr stark, zum mindesten einen von diesen Kerlen zur Strecke zu bringen! Wenn sie sich zu mehreren einfänden sollten, am liebsten gleich

Die Welslerin / Von Heinrich Leis

Wie eine schöne Frau durch Anmut und kluge List das Schicksal zu wenden, einen zwischen Vater und Sohn ihretwegen erwachsenen Zwist auszugleichen verstand, davon erzählt die Geschichte der Philippine Welsler. Sie entstammte der reichen und berühmten Augsburger Kaufmannsfamilie, war die Nichte jenes Bartholomäus Welsler, der für den fünften Karl eine Flotte ausrüstete, dem spanischen Reich im Süden des neu entdeckten Erdteils wertvolle überseeische Besitzungen zu gewinnen.

Zu Augsburg lernte sie während glanzvoller festlicher Wochen eines Reichstages der Erzherzog Ferdinand kennen und lieben; er folgte ihr, da sie die Stadt verließ, bewahrte durch allen Wechsel der Zeiten das große und starke Gefühl für die Frau seines Herzens und wurde späterhin heimlich mit der Welslerin getraut. Indessen hatte Ferdinand's gleichnamiger Vater nach der Abdankung Kaiser Karls den Thron bestiegen, er meinte, durch Machtpruch ein unwürdiges Liebesverhältnis des Sohnes beenden zu müssen. Der Sohn aber trotzte auf, ließ weder durch Güte noch durch Drohung sich umstimmen, eher bereit, auf das Leben am Hofe und auf alle Rechtsansprüche für sich und seine Erben als auf seine Liebe zu verzichten.

Verhandlungen, zwischen Vater und Sohn aus der Ferne gepflogen, brachten keine Einigung. Schon hatte Philippine Welsler dem Gatten zwei Söhne geboren, in ihrem Glück der Stille glaubte sie dennoch, dem Erzherzog Ferdinand zuliebe eine Aussöhnung mit dem kaiserlichen Vater schuldig zu sein. Derselb reiste sie auf eigenen Antrieb insgeheim mit einer Bittschrift an den Hof, dort, wo niemand sie kannte, dem Kaiser selbst vor Augen zu treten. Unter einer Reihe von Bittstellern fand sie Zugang zum Audienzsaal, und dann allein vor dem Kaiser, warf sie sich hilfflehend zu seinen Füßen nieder.

Der Monarch sah mit Wohlgefallen ihre Schönheit, ihren edlen Anstand, und indes sie das Pergament der Bittgesuche ihm überreichte, hieß er sie aufstehen und ihre Klage mündlich vorbringen. Da faßte die Welslerin unter Tränen lächelnd Mut, ein schlauer und kecker Einfall blitzte ihr durch den Sinn. „Ich führe Klage“, so sagte sie, „gegen einen harten und grausamen Schwiegervater, der mich verdammt, ohne mich zu kennen. Sein Sohn und ich, wir sind einander seit vielen Jahren in Liebe herzlich zugetan. Er aber wollte uns unser Glück

nicht gönnen, so daß wir uns heimlich vermählten, und unsere Ehe ist fruchtbar geworden mit zwei Knaben. Was auch der Sohn versuchte, den Vater umzustimmen, blieb vergeblich.“

Der Kaiser zog die schöne Welslerin an der Hand zu sich empor. „Ein Tor scheint mir dieser Schwiegervater zu sein“, erwiderte er, „und ein Unmensch. Denn ein jeder in meinem Reich müßte stolz sein, meine ich, auch, die ihr so schön seid, so klug und wohlgebildet, als Schwiegertochter in die Arme zu schließen.“

Da war es in der Welslerin wie ein stolzer Triumph, aber auch Furcht befahl sie über das verwagene Spiel, das sie begonnen. Sie errötete tief, und ein wenig stockend kamen ihre Worte, indes sie sich zu erkennen gab als die Philippine Welslerin aus Augsburg, deren Onkel Bartholomäus einst von Kaiser Karl die ererbten südamerikanischen Besitzungen für seine Geldforderung an die Krone zum Pfand erhielt. Sie habe flüchten wollen, als sie die große Leidenschaft des Erzherzogs verspürte, doch er gab sie nicht frei; wieder trafen sie sich, und ihre Liebe war stärker als alles, was trennend zwischen ihnen stand. Nicht um ihr Glück so sehr wie um das des geliebten Gatten, des Vaters ihrer Kinder, flehe sie um Vergebung und Gnade.

Kaiser Ferdinand stutzte, einen Augenblick wollte Zorn aufflammen, eine Falte des Unmuts grub sich hart in seine Stirn. Er fühlte sich durch falsche List genarrt, indes gerade der Mut dieses kecken Spiels, das zudem so liebenswürdig geschickt angesponnen worden war, gefiel ihm. Sie war eine Frau, die um ihre Liebe kämpfte, dachte er, darum mußte er ihr nachsehen. Sie war sehr schön, er verstand die Wahl des Sohnes, sie entstammte einem Geschlecht, das, wenn nicht königsbürtig, doch königlich war in seinem Bürgerstolz und seinem mächtigen Kaufmannstum. Und nicht zuletzt der eigene Zauber der Welslerin schmeichelte den Ärger aus Ferdinand's Mienen, er lächelte, indes er sagte: „Ihr habt mich geschlagen, Philippine Welslerin, und ein Kaiserwort muß gelten. Darin gibt es nichts mehr zu drehen und zu deuten.“

Er nahm mit dem Sohn auch die Augsbürgerin in Gnaden auf, sorgte für sie und ihre Kinder, und sprach seinen Segen zu einer Liebe, die mit dem rührenden und romantischen Glanz ganz in sich erfüllter Hingabe leuchtet aus Wirrnis und Kämpfen einer unruhvoll gährenden Zeit.

„Und ich bin absolut dafür! Man ist verurteilt und verkauft, wenn man sich hier nicht selber zu helfen versteht. Im übrigen bin ich ebenso dafür, daß sich kleine Mädchen in ihre Heiße-Bettchen bewegen. Womöglich brichst du in Tränen aus, wenn ich deinen Liebhaber runterknalle!“

„Hast du mich schon sehr oft in Tränen ausbrechen sehen?“ fragt Grada mit einem Blick hoheitsvoller Verachtung.

„Leider nicht.“ lacht van Kempfen. „Es wäre vielleicht ganz reizvoll! Aber, um von wichtigeren Dingen zu reden, ich hatte nicht die

Absicht, den eventuellen Einbrecher verhaftet zu lassen, damit er sich nachher vor Gericht damit freiläut, er hätte die Kokotte besuchen wollen. Er soll einen Denkart bekommen, oder vielmehr nicht er, sondern seine Genossen. Ihm wird das Denken für ewige Zeiten vergehen!“

Eine Weile später brechen sie auf, Werner und Grada, von van Kempfen bis an den Wagen geleitet. Grada fährt den Wagen die paar hundert Meter bis in die Garage und geht mit Werner in das Haus.

„Eine kleine Weile müssen wir warten.“ sagt sie. „Aber ehe der Mond aufgeht, müssen wir wieder hinübergehen.“

Sie dreht die Krees und geht mit der Zigarette in der Hand hin und her, viel zu unruhig, um sich zu setzen, während Werner still im Raum stehen bleibt und jeder ihrer Bewegung mit den Blicken folgt.

„Sie dürfen sich setzen.“ sagt sie über die Schulter hinweg.

„Danke. Nicht, solange Sie es nicht tun.“

„Ich? Ach, ich bin viel zu unruhig.“

„Weshalb? Sie sind doch sonst nicht so ängstlich. Glauben Sie an einen offenen Überfall? Und selbst damit werden zwei gut bewaffnete Männer in einem Haus fertig.“

„Unsinns, daran glaube ich gar nicht. An das Fertigwerden schon, auch wenn Sie eine gut bewaffnete Frau nicht mitzählen - aber nicht an den Überfall. Ich fürchte nur, daß ohne zwingenden Grund geschossen wird, von van Kempfen oder von ihnen. Männer sind wie Kinder, man darf ihnen eigentlich keine geladene Waffe in die Hand geben.“

„Herrlich sind Sie!“ lacht Werner belustigt.

Grada stampft zornig mit dem Fuß auf. „Lachen Sie nur! Sie werden ja sehen, daß ich recht habe. Ich wollte, daß ihr schlafen ginget und mich allein drüben auf den Einbrecher warten liebet.“

„Wirklich ein reizender Gedanke!“ spöttelt Werner.

„Ein sehr vernünftiger Gedanke! Viel zu vernünftig, als daß ein Mann ihn begreifen könnte!“

„Wenn wir die ersten Schüsse fallen hören, ziehen wir uns schauernd die Decke über die Ohren.“

„Sie würden keinen Schuß fallen hören. Wenn Ali versuchen würde, die Tür zu öffnen oder durchs Fenster einzusteigen - van Kempfen hat ja die Absicht, ein Fenster offen zu lassen - dann würde ich (ihn mit aller Ruhe begrüßen: Guten Tag, Ali, oder Marjone, oder wer es nun ist; van Kempfen ist ja nicht einmal imstande, sie auseinanderzuerkennen! Auf alle Fälle würde ich ihn also mit seinem Namen ansprechen und ihn fragen, was er sucht, und er würde zitternd auf die Knie fallen. Aber einer von euch wird natürlich seinen Jagdeifer nicht bekümmern können und losknallen, und es wird ein Unglück geben.“

In den letzten leisen Worten, die dem zornigen Ausbruch nachklingen, liegt eine so ahnungsvolle Angst, daß Werner ernst wird.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammbalters, Gerhard Walter, zeigen in dankbarer Freude an: Frau Rosi Lehnen, geb. Klöpfer (z. Z. Städt. Krankenhaus, Privatklinik Prof. Dr. Holzbach) - Walter Lehnen (z. Z. im Osten) - Mannheim (Gärtnerstr. 43), 12. Febr. 1943.

Unser Volker bekam ein Brüderchen, Ernst Feinauer (Leutn. u. H-Untersturmführ.) und Frau Irmgard, geb. Rammelt, Mannheim (Kleine Riesenstraße 19), z. Z. Prag-Ried, am 11. Februar 1943.

Sachheims. Unser Manfredchen hat ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: Maria Stigler, geb. Festl (z. Z. St.-Hedwig-Klinik), Frita Stigler (z. Z. Wm.), Mannheim (Pestalozzistraße 21), den 10. Februar 1943.

Unser Karlchen hat ein Schwesterchen bekommen. Wir heißen es Gerilade. - In großer Freude: Anny von Erden, geb. Betz (z. Z. Luisenheim, Mhm.) - Karl von Erden (z. Z. L. Felde), Ludwigshafen a. Rh. (Jahnstr. Nr. 40), den 14. Februar 1943.

Statt Karten! - In herzlichster Freude geben wir die glückliche Geburt unseres Dietrich bekannt. Wilhelm Harke und Frau Ella, geb. Nietzel, mit Doris und Karin, Mannheim (Rahlfelstr. 8), 13. Febr. 1943.

Baus-Jürgen, - Unser Stammbalter ist angekommen. In großer Freude: Ely Röder, geb. Kretschmer (z. Z. Privatklinik Luisenheim) - Eugen Röder, Steuereinspektor (z. Z. Wehrm.), Mannheim (Rheinaustr. Nr. 26), den 13. Februar 1943.

Kurz nach dem Heidentode ihres Vaters ist unsere Christa angekommen. Frau Hilde Dahn Wwe., Mannheim (H. 2, 4), 11. 2. 1943. (z. Z. Städt. Krankenhaus.)

Unser Klaus hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Frau Lina Perrot, geb. Reichardt (z. Z. H.-Lans-Krankenhaus), Gottlob Perrot, Mannheim (Siegstr. 6), 12. Febr. 1943.

Wir haben uns vermählt: Karl Sens (Offiz.) und Frau Emmi, geb. Dell, Mannheim (Alphornstraße Nr. 34).

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieb, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Karl Hachenburger
Feldwebel in ein. Grenadier-Regiment an den Folgen seiner schweren Verwundung im Jennes Osten im Alter von 27 Jahren sanft entschlafen ist. Kitzeral, den 15. Februar 1943. Hahlestraße 45.

In tiefer Trauer:
Jakob Hachenburger und Frau Anna, geb. Hunsinger; Willi Hachenburger (Hauptwachmstr. i. ein. Flak-Regt.) und Frau, geb. Fiedermann; Anton Schärer (Oberstabsarzt i. ein. Flak-Regt.) und Frau, geb. Hachenburger; Gertrud Buchholz, Braut; Familie Eugen Buchholz.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser Stolz und Glück, unser lieber, einziger Sohn

Werner Hornoff
Obergefreiter in einem Grenadier-Regt. plötzlich im Alter von 23 Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist. Mannheim, den 15. Februar 1943. Langstraße 26.

In tiefem Schmerz:
Familie Hornoff und Verwandte.

Es ist uns nun zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß mein über alles geliebter Mann, der beste Vater seiner beiden Kinder, mein guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwigerhahn, Enkel und Nette

Anton Steuer
Sonderführer in einer Einheit im Osten im Alter von 30 Jahren, getreu seinem Paktensatz für seinen geliebten Führer im Osten gefallen ist. Sein schmerzlicher Wunsch, seine Liebe in der Heimat wiedersuchen, blieb ihm versagt, in meinen Kindern wird mein geliebter Mann ewig weiterleben. Mannheim (Gärtnerstr. 30), Ludwigshafen, Sassenweiler, Ober-Siggling, Neckarbrunn, St. Gallenkirch, Friedrichshafen, Ravensburg, den 12. Febr. 1943

In unsagbarem Leid:
Frau Gertrude Steuer, geb. Weiskopf, mit Kindern: Horst, Ursula und Margie; Vater: Alois Steuer; Schwiegervater: Otto Weiskopf, nebst allen Angehörigen.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde uns, kurz vor seinem 27. Geburtstag, unser lieber, lebensfroher u. hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Nette, Cousin und Bräutigam

Michael Wagner
Obergefreiter bei der Luftwaffe entzissen. Er starb in einem Kriegslazarett in Frankreich und ruht nun auf einem Heidentriebeil. Wer ihn erkannt, weiß, was wir verlieren. Bei uns wird er unvergessen sein. Mannheim (K. 2, 24), 15. Februar 1943

In unsagbarem Schmerz:
Michael Wagner nebst Frau Katharina, geb. Haas; Helmut (z. Z. im Osten), Valentin; Familie Wehmert (P. 3, 21); Fam. Hees (Bühlweiler); Fam. Xaver Wagner (Mündsadorf); Fam. Johann Wagner (Arnsdorf); Mariechen Bartel, Braut (Bittelst.) nebst Eltern.

An einer im Osten zugezogenen Krankheit ist in einem Reservelazarett mein lieber Mann, Vater, Sohn und Bruder

Pg. Alfred Fleck
Soldat im Alter von 40 Jahren am 15. 2. 43 gestorben. Heidesheim, Mannheim, 15. 2. 1943.

In tiefer Trauer:
Frau Helma Fleck u. Sohn Hermann; Frau Maria Fleck Wwe.; Walter Fleck (z. Z. Wm.) u. alle Anverw. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. Febr. 1943, um 15 Uhr in Heidesheim statt.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nette

Pg. Hans Schön
Unteroffizier bei der Luftwaffe im Alter von 22 1/2 Jahren rasch und unerwartet in Frankreich bei Führer, Volk und Vaterland verstorben ist. Mannheim, den 15. Februar 1943. Dreisstraße 31.

In tiefer Trauer:
Franz Bittlingmeier u. Frau Karoline, geb. Schön; Emil Nannmer und Frau Lina, geb. Schön, und alle Anverwagten.

Unser liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Therese Sonder Wwe.
geb. Schmitt ist am Sonntagmorgen 10.30 Uhr nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet von uns gegangen. Mannheim (Cannstattstr. 36), Kessel, den 15. Februar 1943.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Schmitt; Willy Walther u. Frau Paula, geb. Schmitt; Marie Schmitt.

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 17. Febr. 1943, nach 2.30 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Nach kurzer Krankheit hat Gott meine innigstgeliebte Mutter, meine treusorgende Schwiegermutter, unsere treusorgende Oma, Frau

Frieda Hitzfeld, geb. Schwab
am 10. Februar heimgeholet. Ihr Leben voll unermüdlicher Arbeit, voll stiller Opfer und glücklicher Liebe ist vollendet. Mannheim (Schwetzinger Platz 8), Freiburg i. Brsg. (Alte Kollegienstraße 7).

Voll tiefen Schmerzes gedanken ihrer tiefen Liebe und Dankbarkeit:
Friedl Oser, geb. Hitzfeld; Karl Oser, Bankdirektor, und Kinder.

Das unerbittliche Schicksal entriß uns auch unser zweites einziges, liebes Kind

Hübert
im Alter von 2 Monaten. Es folgte nach genau einem Jahr seinem Schwesterchen Monika im Tode nach. Mannheim (J. 2, 1), Ludwigshafen, Nörting, Schöpsau, 15. Februar 1943.

In unsagbarem Leid:
Martina Ackwallier (z. Z. Wm.) und Frau Elisabeth, geb. Erb.

Beerdigung findet am Mittwoch am 13.45 Uhr von der Ludwigshafener Friedhofhalle aus statt.

Für die überaus zahlreichen schriftlichen und mündlichen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Heldentod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Enkels und Nettes, Karl Meck, Grenadier, erlitten haben, sagen wir allen auf diesem Wege innigsten Dank. Unser lieber Karl wird für immer in all unseren Herzen weiterleben. Dank der Führung u. Gefolgschaft der Himmel-Werke. Mhm.-Kitzeral, den 15. Februar 1943. Eigene Scholle 69.

In tiefer Trauer:
Familie Friedrich Balkenhol.

Wir können es noch nicht lassen, aber es ist so, meine über alles geliebte Frau, unsere treusorgende, geliebte Mutter, Frau

Johanne Cordes, geb. Stegen
ist im Alter von 64 Jahren von uns geschieden, nach schweren Leiden, gegen sanft in die ewige Herrlichkeit zurücküberführt. Mhm.-Waldhof, den 15. Februar 1943. Freystraße 5.

In tiefer Trauer:
Friedrich Cordes; Paul Cordes und Frau Gertrud, geb. Haas; Heinz Cordes (z. Z. i. F.) u. Frau Elisabeth, geb. Schöls; Ruth Genswürker, geb. Cordes; Gust. Genswürker; Dorothée Kautmann, geb. Cordes; Karl Kautmann (z. Z. i. F.); Enkelkinder Dietrich und Elka.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. 2. 43, 13.30 Uhr, von der Kapelle des Städt. Friedhofes Mannheim-Stadt aus statt.

Unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Großvater, Herr

Julius Weber
Praktiker L. 8 ist am 12. Februar nach einem arbeitsreichen Leben und nach langem, schwerem Leiden, wenige Tage vor dem Fest seiner goldenen Hochzeit sanft entschlafen. Mannheim (Lucas-Cranach-Str. 25), München, Hamburg, Bombay.

Philippine Weber, geb. Buck, Gattin; Emma Sutfahr, geb. Weber; Hedwig Schmitt, geb. Weber; Arthur Weger (in engl. Zivilisten); Dr.-Ing. Adolf Schmolz; Greisl Weber, geb. Seipert; Enkel: Oberst. Adolf Schmitt (im Felde); Marianna Sutfahr; Fritz-Jürgen Weber.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 16. Febr., 13 Uhr, von der Friedhofskapelle Mannheim aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller und herzlichster Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Jungen Balmer sprechen wir hierdurch unseren allerherzlichsten Dank aus. Mannheim, den 15. Februar 1943. Schwarzwalddstraße 17.

In tiefer Trauer:
Rudolf Schach u. Frau Lore, geb. Veith

Für die vielen mündlichen und schriftlichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und für die reichen Kranz- und Blumenpenden beim Heimgang unseres geliebten Jürgen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders dank Herrn Pfarrer Hahn für seine tröstlichen Worte, Herrn Lehrer Beck und Jürgen Mitschler, den Hausbesuchern und allen, die ihm auf dem letzten Wege begleiteten. Nicht zuletzt danken wir den Ärzten und Schwestern des Städt. Krankenhauses für die liebevolle Pflege und all denen, die ihm während seines schweren Leidens Liebes erweisen haben. Mannheim, den 15. Februar 1943. Lagerdörferstraße 9.

Frau Erna Lafo Wwe. und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Otto Magie, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Mannheim, den 15. Februar 1943. Trautweinstraße 41.

Lina Magie, geb. Miedrich und alle Angehörigen.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Bruders, Schwagers u. Onkels, Otto Magie, sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Mannheim, den 15. Februar 1943. Trautweinstraße 41.

In tiefer Trauer:
Willy. Schrott und Frau Katharina, geb. Schrott und Angehörige.

Verwaltungsbericht der Deutschen Reichsbank für das Jahr 1942

Das Jahr 1942 war für die deutsche Kriegswirtschaft ein Jahr erneuter Bewährung. Es gelang in Italien wie in den besetzten Gebieten weitere Kraftressourcen für die Kriegführung zu mobilisieren und in der Rüstungsproduktion eine verstärkte Konzentration sowie eine umfassende Rationalisierung unter Zurückdrängung der nichtkriegswichtigen Erzeugung zu erzielen. Im Außenhandel übertrug sich die Einfuhr, bei der die Verlagerung von Rüstungsaufträgen nach wie vor eine große Rolle spielte, mengenmäßig etwa dem Vorkriegsstand. Die Ausfuhr blieb gleichfalls in beachtlichem Umfang.

Die Deutsche Reichsbank war mit Erfolg bemüht, die allgemeine Leistungssteigerung durch entsprechenden Einsatz auf ihrem Arbeitsgebiet zu unterstützen. Ihre Neben der Währungsüberwachung zur Zeit wichtigste Aufgabe, die Mitarbeit an der Kriegsinflation, wurde dadurch erleichtert, daß die Steigerung der güterwirtschaftlichen Leistungen und des Volkseinkommens ein weiteres Anwachsen sowohl der Steuereinnahmen als auch der Ertragsüberschüsse mit sich brachte. Die überaus erfreuliche Zunahme der Sparfähigkeit zeigt für das Vertrauen der Bevölkerung zur deutschen Währung, die durch ein System mehrerer Maßnahmen sowohl auf dem Gütersektor als auf dem Geldsektor gegen Störungen von innen und außen gesichert ist. Die im Krieg unvermeidliche Diskrepanz zwischen Geld- und Verbrauchsgütervermögen hat sich fortgesetzt, gefährliche Auswirkungen hieraus ließen sich jedoch durch einen verstärkten Preis- und Lohnsatz weiterhin verhindern. Die Preise für die Güter des lebensnotwendigen Bedarfs blieben auch im Berichtsjahr im großen und ganzen unverändert. Im Rüstungssektor wurden, besonders durch die Einführung von Einheits- und Gruppenpreisen sowie durch Rationalisierung, sogar zum Teil weitere Preisrückgänge erzielt.

Zur Gesunderhaltung der deutschen Währung hielt die Reichsbank an dem Grundsatz fest, den Geldumlauf und den Geldbedarf der deutschen Stellen in den besetzten Gebieten nach Möglichkeit durch Verwendung von Zahlungsmitteln der betreffenden Länder oder sonst durch Ausgabe von Reichskreditkassenscheinen zu befriedigen.

Entsprechend der sorgsamsten deutschen Finanz- und Währungspolitik ist die Zunahme bei den wichtigsten Posten des Reichsbankensystems im Vergleich zu dem hohen Kriegswert 1941 geblieben. Die Anlagen der Bank in Weichsel, Ostpreußen, Litauen und Westpreußen betrugen zum 31. Dezember 1942 im Vergleich mit dem Stand zum 31. Dezember 1941 um 24.375 Millionen Reichsmark (gegenüber einer Zunahme von 5291 Millionen Reichsmark in derselben Zeit des Vorjahres) und bestanden aus fremden Geldern um 1843 auf 5292 Millionen Reichsmark. Der gesamte Zahlungsmittelbestand wuchs um 4637 auf 27.150 Millionen Reichsmark, während im Jahre 1941 eine Steigerung um 5343 Millionen Reichsmark zu verzeichnen gewesen war.

Der Geldmarkt verfügte meist wieder über reichliche Mittel. Die anliegenden Stellen bevorzugten noch mehr als im Jahre 1941 Reichswald und unverzinsten Reichsbankausweisungen, deren Ausgabe von der Reichsbank den jeweiligen Bedürfnissen des Marktes hinsichtlich Laufzeit und Stückung angepaßt wurde. Demgegenüber waren die Umsätze in Solawald, der Deutschen Goldkassenscheine und Wertpapieren erheblich sinken. Zum Jahresende ergaben sich dieses Mal infolge der außerordentlichen Geldbewegungen auf Grund der Hauswirtschaftsreform, die zu den üblichen umfangreichen Zahlungen an diesem Termin hinauskaufen, besondere Aufgaben, doch konnte den Bedürfnissen der Kreditinstitute mit Hilfe der Reichsbank unbeschwerter Rechnung getragen werden. Der Diskontsatz der Reichsbank blieb im Berichtsjahr unverändert bei 7%. Ebenso traten beim Privatkredit (2%) sowie bei den Sätzen für unverzinsten Reichsbankausweisungen (2%) keine Änderungen ein. Nur der Tagesgeldsatz zeigte gelegentlich kleinere Schwankungen; er lag fast ständig unter 2% und betrug im Jahresdurchschnitt 1,8%.

Die am Kapitalmarkt verfügbaren Mittel sind wie bisher vorwiegend in Reichsausweisungen angelegt worden, während Industriebörsen und Aktienvermittlung wenig und lediglich für kleinere Umsätze in Betracht kamen. Die Finanzlage blieb weiterhin günstig für die Abwicklung der Hauswirtschaftsreform, die im Berichtsjahr um 400 Millionen Reichsmark d. i. etwa die Hälfte des hier zu erwartenden Gesamtbetrags.

Am Markt der festverzinsten Werte kam es unter dem Einfluß der Umstellung in der Rüstungsfinanzierung und der Vorbereitungen für die Abwicklung der Hauswirtschaftsreform zu längerer Zeit mehrfach zu größeren Abgaben und zu Kursrückgängen unter anderem leichter Erhöhung der Rendite der davon betroffenen Papiere. — Der Zinssatz der Gemeindefinanz konnte in Anlehnung an das für die Schuldverschreibungen der Kreditinstitute gültige Verhältnis auf 4 v. H. ermäßigt werden.

Die Entwicklung am Aktienmarkt wurde aus währungspolitischen Rücksichten nach wie vor sorgfältig überwacht. Dem Kursrückgangstendenzen wirkten verschiedene Maßnahmen entgegen, vor allem die Durchführung der Flandernausgabe anlässlich der Abwicklung der Hauswirtschaftsreform, die im Berichtsjahr um 400 Millionen Reichsmark d. i. etwa die Hälfte des hier zu erwartenden Gesamtbetrags.

Am Markt der festverzinsten Werte kam es unter dem Einfluß der Umstellung in der Rüstungsfinanzierung und der Vorbereitungen für die Abwicklung der Hauswirtschaftsreform zu längerer Zeit mehrfach zu größeren Abgaben und zu Kursrückgängen unter anderem leichter Erhöhung der Rendite der davon betroffenen Papiere. — Der Zinssatz der Gemeindefinanz konnte in Anlehnung an das für die Schuldverschreibungen der Kreditinstitute gültige Verhältnis auf 4 v. H. ermäßigt werden.

Die Entwicklung am Aktienmarkt wurde aus währungspolitischen Rücksichten nach wie vor sorgfältig überwacht. Dem Kursrückgangstendenzen wirkten verschiedene Maßnahmen entgegen, vor allem die Durchführung der Flandernausgabe anlässlich der Abwicklung der Hauswirtschaftsreform, die im Berichtsjahr um 400 Millionen Reichsmark d. i. etwa die Hälfte des hier zu erwartenden Gesamtbetrags.

Am Markt der festverzinsten Werte kam es unter dem Einfluß der Umstellung in der Rüstungsfinanzierung und der Vorbereitungen für die Abwicklung der Hauswirtschaftsreform zu längerer Zeit mehrfach zu größeren Abgaben und zu Kursrückgängen unter anderem leichter Erhöhung der Rendite der davon betroffenen Papiere. — Der Zinssatz der Gemeindefinanz konnte in Anlehnung an das für die Schuldverschreibungen der Kreditinstitute gültige Verhältnis auf 4 v. H. ermäßigt werden.

Die Entwicklung am Aktienmarkt wurde aus währungspolitischen Rücksichten nach wie vor sorgfältig überwacht. Dem Kursrückgangstendenzen wirkten verschiedene Maßnahmen entgegen, vor allem die Durchführung der Flandernausgabe anlässlich der Abwicklung der Hauswirtschaftsreform, die im Berichtsjahr um 400 Millionen Reichsmark d. i. etwa die Hälfte des hier zu erwartenden Gesamtbetrags.

Berechtigten Kursänderungswünschen der am Außenhandel beteiligten Kreise ist auch im Berichtsjahr Rechnung getragen worden.

Auf dem Gebiet der Devisenbewirtschaftung konnten unter maßgeblicher Mitwirkung der Reichsbank neue Erleichterungen bei der Exportkontrolle und der Veranlassung des Wertpapierverkehrs gewährt werden. Außerdem wurde das devisenrechtliche Antrags- und Genehmigungsverfahren der Reichsbank für die Warenzufuhr der bei den Devisenstellen bereits bewährten Regelung angelehnt.

Infolge des Eintritts der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg mußte die Verordnung über die Behandlung feindlicher Vermögenswerte auf der Vereinigten Staaten einschließlich ihrer Besitze geändert werden. In der Bedeutung der Auslandsschulden traten sonstige Änderungen nicht ein.

Für die angegliederten Gebiete Elsaß, Lothringen, Luxemburg, Krain, Untersteiermark und den unter deutscher Zivilverwaltung stehenden Bezirk Bialystok kann die Einbeziehung in den deutschen Währungsgebiet als abgeschlossen gelten. In den besetzten Gebieten im Westen, Norden und Südosten waren grundlegende Neuerungen auf dem Gebiet der Währung nicht erforderlich. Hier in Grenzland sind verschiedene Finanz- und währungspolitische Maßnahmen in die Wege geleitet worden, die die Gesundheit der Währungsverhältnisse in diesem Lande zum Ziele haben.

Die mit der vorläufigen Auseinandersetzung des ehemaligen jugoslawischen Staates zusammenhängenden Fragen konnten durch die am 22. Juli 1942 zwischen den Erwerbsstellen abgeschlossenen Abkommen eine wesentliche Klärung zugeführt werden. Neben einer Regelung für das Staatsvermögen und die Staatsverbindlichkeiten des ehemaligen jugoslawischen Staates sowie Richtlinien für die Liquidation der jugoslawischen Nationalbank sehen die Vereinbarungen u. a. eine Abwicklung der Verbindlichkeiten und Forderungen der ehemaligen jugoslawischen Nationalbank aus dem Verrechnungssektor mit den Erwerbsstellen vor, so kann dabei erhalten werden, daß die Gläubiger, die noch Forderungen an die jugoslawische Nationalbank aus dem Verrechnungssektor haben, ihren Verrechnungsverkehr haben, in absehbarer Zeit betrieblig werden.

Die Entwicklung der Verhältnisse in den Niederlanden erforderte eine Änderung des niederländischen Bankgesetzes von 1927 in der Richtung, daß zur Deckung des Notenumsatzes und der Giroverbindlichkeiten der Niederländischen Bank neben Gold auch Auslandsforderungen und Auslandswchsel zugelassen wurden.

In Belgien war gleichfalls eine Lockerung der engen Golddeckungsbedingungen für die Notenausgabe der Nationalbank geboten. Die Haltung von Geldscheinen wurde unter Strafe gestellt. Um die einheitliche Ausrichtung der Nationalbank und der Emmissionsbank zu sichern, erhielt die Deutsche Kommissar bei der Nationalbank Weisungsbefugnisse auch gegenüber der Emmissionsbank sowie die Ermächtigung, die Emmissionsbank im Bedarfsfall gerichtlich und außergerichtlich zu verwalten.

Die beginnende wirtschaftliche Erholung der besetzten Ostgebiete ließ in den Reichskommissariaten Ukraine und Ostland die Gründung eigener Notenbanken wünschenswert erscheinen. Mit Verordnung vom 3. März 1942 wurde die Zentralnotenbank Ukraine ins Leben gerufen. Als neue Währungseinheit ist durch Verordnung vom 4. Juli 1942 der Karbowan eingeführt worden (1 Karbowan = 1 Rubel). Die Zentralnotenbank, deren Leitung ebenso wie die Leitungsstelle der Reichsbank, besteht, besteht ihre Tätigkeit am 1. Juni 1942 unter Übernahme der im Reichskommissariat befindlichen Reichskreditkassen als Zweigniederlassungen. Beim Umsturz der unzulässigen Rubelnoten sind die Beträge der größeren Notenbestände aus währungspolitischen Überlegungen zunächst grundsätzlich auf Sonderkonten getrennt worden. Gemäß Anordnung des Reichskommissars wurden zum 1. Dezember 1942 die Beträge bis zu 150 Rubel zur Rückzahlung an die Einreicher freigegeben, der Rest wird später zurückgezahlt werden.

Im Reichskommissariat Ostland ist die Errichtung einer Notenbank durch Verordnung des Reichskommissars für die besetzten Ostgebiete vom 30. Juli 1942 eingeleitet worden. Die Vorbereitungen für die Errichtung der Bank sind im Gange. Die Institut wird die im Ostland tätigen Reichskreditkassen nach ihrem Personal übernehmen, über einwöchigen keine eigenen Banknoten ausgeben, sondern die Regelung des Geldumsatzes mit einem Betriebsfonds an Reichskreditkassenscheinen durchführen, die im Ostland praktisch als alleiniges Zahlungsmittel umlaufen.

Die Geschäfte der Reichskreditkassen, deren banktechnischer Betrieb von Reichsbankangehörigen — am 31. Dezember 1941 499 Besetzte und Angestellte — verwaltet wird, haben sich im Berichtsjahr erheblich vermehrt. Die Umsätze sind im Jahre 1942 auf 95,8 Milliarden Reichsmark gestiegen gegenüber 63,3 Milliarden Reichsmark im Vorjahr. Der Arbeitsbereich der Reichskreditkassen erweiterte sich im Verlauf der militärischen Operationen vor allem in Rußland, ferner auch in Frankreich nach Überschreitung der Demarkationslinie durch deutsche Truppen. Die Umsätze, die Ausgabe von Reichskreditkassenscheinen so niedrig wie möglich zu halten, waren auch im Berichtsjahr ein Ziel der Reichsbank. Die Umsätze sind im Jahre 1942 auf 1,1 Milliarden Reichsmark gestiegen gegenüber 1,4 Milliarden Reichsmark Ende 1941. Im abgelaufenen Jahre sind 14 Reichskreditkassen und 17 Wechselstellen neu eröffnet worden.

Die Veranlassung des inneren Betriebs der Reichsbank mit dem Ziele, Arbeitskräfte und Material einzusparen, wurde im Jahre 1942 fortgesetzt.

Auch auf dem Gebiet des inneren Zahlungsverkehrs haben sich auf Anregung der Reichsbank Maßnahmen zur Vereinfachung durchzuführen begonnen, so z. B. im Überweisungsverkehr der Heeresstandortkassen und der Versorgungsstellen. Die Zulassung der Überweisungsverträge der Kreditinstitute im Reichsbankverkehr hat sich weiter bewährt.

Die Bestrebungen zur Neuordnung des Wertpapierverkehrs hat die Reichsbank durch Unterstützung, daß sie die in Berlin und im übrigen Reich bestehenden insgesamt 11 Kassensysteme bzw. deren Wertpapieramt und Abrechnungsgeschäfte übernommen hat. Die Reichsbank ist nunmehr die einzige Wertpapierzentrale im Deutschen Reich. Durch die Übernahme der Kassensysteme sind die Geschäfte der Kassensysteme für die Kriegszeit geschlossen oder mit anderen vereint worden. — Die enge Verbindung der örtlichen Reichsbankstellen mit den Kreditinstituten ihres Geschäftsbezirks ließ sich zur Durchführung der Aufgaben des Aufsichtsausschusses für das Kreditwesen in erweitertem Umfang nutzbar machen.

Ein starkes Augenmerk richtete die Reichsbank auf die soziale Betreuung der Geldbesitzer, die durch die Kriegswirtschaft in erheblichem Maße betroffen sind. Auf Grund ihrer sozialen und sozialen Leistungen wurde der Deutschen Reichsbank am 1. Mai 1942 die „Goldene Fahne“ verliehen und die Bank zum nationalsozialistischen Musterbetrieb erklärt.

Die Zahl der Geldbesitzermitglieder hat sich von 39.221 am 31. Dezember 1941 auf 29.299 am 31. Dezember 1942 verringert, obwohl die Reichsbank mit der Angliederung von sechs Kassensystemen — der Wiener Giro- und Casanovaverrein ist erst am 1. Januar 1943 auf die Reichsbank übergegangen — 397 Angestellte und Arbeiter übernommen hat.

Reichsbankdirektorium			
	Paul	Walther	Funk
Kretschmann	Wilhelm	Lange	Ende
		Boyerhoffer	

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenenschaft. - Rheintor: 17. 2., 19 Uhr Stab-, Zellen- u. Frauenchaftleiterinnen-Besprechung in F 5. 1. Sammelweise mitbring. Waldhof: 17. 2., 19.30 Uhr Pflichtgemeinschaftsabend im „Möhrenkopf“.

Mietgesuche

1-2-Zimmerwohn. von kinderl. Ehepaar ges. (Stadt od. Neckarau). 7318B

Suche 1- od. 2-Zimmerwohn. p. sof. Lindenhof od. Schwetzingervorstadt bezov. 7339B

Akad.-Ehepaar m. 1 1/2jäh. Kind sucht 3-5-Zimmerw., mögl. mit Bad, Heizg., leer od. möbliert. 7296B

Schöne 4-6-Zimmerwohn. p. sof. od. spät. in gut. Wohnlage ges. Janson, Feuerbachstraße 2

Gut möbl. Zimmer, mögl. Wasser- u. elektr. Licht, in ein. Mitarbeiter für sof. ges. Ang. an Heinz Hoffmeister, Mannheim, Gastgastdirektion, Mhm., O 7, 16, Fernsprecher Nr. 236 19/20

Berufst. Frau sucht möbl. Zimm. m. Küchenben. z. 1. 3., mögl. Neckarstadt. 7329B

Gut möbl. Zimmer (Innenstadt) sof. zu mieten gesucht. 7330B

Gut möbl. Zimmer, mögl. Nähe Theater, z. 1. 3. ges. 7314B

L. Zimmer, Zentralheiz., fl. Wass., gl. H., Nähe Wasserturm, ges. 160 187VS

Leer. Zimmer per sof. od. 1. od. 15. 3. v. Kaufm. ges. 7204B

1-2 leere Räume in gut. Lage v. berufst. Dame zu miet. gesucht. 7271B

Vermietungen

Groß. leer. Raum zum Möbelunterstellen zu verm. 7326B

Soal, ca. 300 qm groß, sof. z. vm. Wilh. Schmidt, Heddesheim, Fernsprecher Lodenburg 304

2 leere Zimmer an alleinst. berufl. sol. Dame z. v. 7261B

Wohnungstausch

Biete: Mod. 3-Zim.-Wohn., Neck-Stadt, u. 3-Zim.-Wohn. m. B. Innenst.; suche: Schöne 3-Zim.-Wohn., Neckarst. 7170B

Tausche 3-Zimmerwohn. m. Bad, dezimm. u. Zubeh. in Mannh., Waldpark, geg. 4-5 Zimmer m. Bad etc. in Bensheim od. Heppenheim. 9044BS

Schöne 3-Zimmerwohn. m. Bad, a. d. Lindenhof, geg. gleichw., evtl. m. Mansarde. 7496B

Ger. 6-Zimmerwohn. m. Zubeh. ges. od. geg. 3 1/2-Zimmerwohn. zu tauschen. 7332B

Biete 1 Zimm. u. Küche m. Kammer in Käfer, geg. solch. od. 3 Zimm. u. Küche. 135 797VS

2- od. 3-Zimmerwohn. in Feud. ges. In Tausch wird gegeb. schöne 2 1/2- bzw. 3-Zimmerwohn. in Karlsruhe. Ausk. doch. Otto Zoller, Union-Lichtspiele, Ettlingen.

3 1/2-Zimmerwohn. abzug. geg. 3-Zimmerwohn. m. Zub. 7361B

In Stadtmitte gr. 2-Zimmerwohn. m. Bad, Diele u. Mans. geg. 4-Zimmerwohn. z. t. g. 7096B

Biete schöne sonn. 4-Zimmerw. m. Bad, Nähe Kaiserring, suche 3-Zimmerwohn. 7180B

Tiermarkt

Dobermann, 8 Monate alt, mit Stamm, abz. Ruf 307 Hocken.

2 1/2jäh. Zwergschauze, schw., s. wach., zu verk. 7331B

2 große Transporte Milchkuhe eingetroffen, rot u. schwarz, Karl Nilson, Viehkaufmann, Lodenburg a. N., Brauergasse 10, Fernsprecher Nr. 233

Zum Verkauf stehen laufend schwarze und rotbunte sowie Simmentaler Kühe. Bestellungen werden prompt und reell ausgeführt. - Fritz Wiegand, Viernheim, Spitalstr. 2, Ruf 132

Kraftfahrzeuge

Größ. Personowagen, 2-3 Ltr., zw. Umbau in Lieferwagen per sof. zu kauf. ges. Angeb. un. O. M. 7336 an Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.

Opel, 1,2 Ltr., z. Schätzpr. z. vk. Ruf 307 Hockenheim.

DKW-Meisterklasse zu verk. od. geg. Küchen- u. Schlafzimmereinrichtg. m. Aufzähl. zu tauschen gesucht. 7342B

Auto-Anhänger, gr. Einachser, 2x1,50 m. m. 2 Ers.-Reifen, geg. kl. Opel-Olympia-Anhänger zu tausch. gesucht. Fernruf 537 43

Kaufgesuche

Dkl. Frauenmantel, Gr. 46-50, zu kaufen gesucht. 7576B

Anzug, Gr. 44-46, u. He-Halb-schube, Gr. 41, z. k. g. 7241B

Eisenbahnkleidung f. st. Ft. z. k. g. Eichendorffstr. 19, G. St.

Verschiedenes

Brillantring, glatt, Reif, aufgesetzt, Brillant, am 9. 2., 16-17 Uhr, Qu 1 üb. Planken - Sophienstr. verlorengelang. Wiederbringer erhält hohe Belohn., da der Ring Geschenk des Ehemanns ist, der z. Z. an d. Ostfront steht. Abzugeben, Sophienstraße 12, 3 Treppen.

Kanarienvogel entf. Abz. geg. Bel. bei Geiger, Mittelstraße 29

Wer nimmt Beiladung (ein. Möb.) mit in Geg. Adelsheim/Baden? E. Fleck, Corneliustraße 16

Wer übernimmt Bedienung von Zentralheizg.? 7209B

Kanalarreinigung u. Verstopfungen beseitigt. E. Retz, Rheinaustr. 10

Welcher selbst. Schneider kann wöchentl. noch 1-2 Großstücke anfertigen? 7195B

Qu 7, 11 können noch ein Handwagen eingestellt werden.

Wer näht dünne Kohlsäcke? Mannheim, E 7, 38.

Verlagerungsaufträge einf. Art aus elektrotech. u. mech. Fertigung v. techn. Betrieb gesucht. 186 091VS

Grundstücksmarkt

Kleines Wohnhaus mit Garten (Land od. kl. Stadt) zu kaufen gesucht. 186 096VS

Kl. Einf.-Haus z. k. g. 7223B

Klein. öfr. Geschäfts-Wohnhaus Stadtzent., best. a. 1 Laden, 3 Kleinwohn., zu ca. 25.000,- bei 15 Mille Anzahlg. zu verk. Imob. Knauber, U 1, 12, Fernsprecher 230 02

MARCONI

MARCONI

MARCONI

MARCONI

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Dienstag, den 16. Februar 1943. Vorstellung Nr. 183. KdF Kultur-Gemeinde Ludwigshafen/Rh. „Monika“. Operette in drei Akten von Nico Dostal. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Vom 16. bis 28. Februar, täglich 19 Uhr, jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag nachm. 15 Uhr. „Rhythmus der Freude“ mit dem Nats-Kaljan-Ballett, Bruno Eberhardt, 3 Coletts und den neuen Attraktionen und den neuen Attraktionen. Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr, Libelle-Kasse O 7.4

Palmgarten „Brück“, zw. F 5 u. F 4 Das neue Programm vom 16. bis 28. Februar, Triumph der Leistung! Die 3 Torelli zeigen den besten Doppeljongleurakt, Kaffkas „Wunderparade“ erregt Staunen und Gelächter, die 2 Apollos sind herrliche Kraftakrobaten, Kurt Haupt ist der lebenswürdigste unter den Komikern. Und weitere ausgezeichnete Nummern. Tägl. 19.30 Uhr, Mittw. Do. u. Sonn. auch 16.00 Uhr, Vorverk. tägl. 10-12 u. 14-17 Uhr, Ruf Nr. 226 01.

Verlet in der Liedertafel. Mannheim, K 2, 32. Vom 16.-28. Februar 1943: Das Programm der Komiker m. d. tollen Lachspiele „480 Mk.“ u. weitere Varieté-Attraktionen. Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof u. Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit, sowie von 11-1 und 15-18 Uhr, u. 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Theaterkasse Liedertal, K 2, 32, Fernsprecher Nr. 267 90.

Ein Meisterabend froher Unterhaltung. - Festliches Varieté.

Lamouret, der berühmte Parodist mit seiner Ente „Dudula“, Pong, der große Exzentrikkomiker, mit Edith Förster in seinem Sketch; Duo Gerada, die unvergleichliche akrobatische Tanzensation; Kremlina und Darras, Spitzenleistung der Akrobatik; Assia de Busny, die große Vortragskünstlerin; Fratelli Molasso, die originellen italienischen Parodisten; Reni Jansen, die beliebte Sopranistin vom Kabarett der Komiker, Berlin. - Samstag, 20. 2. 43, um 19 Uhr, Sonntag, 21. 2. 43, um 19 Uhr im Mensaal des Rosengartens 4. Symphoniekonzert. - Solist: Hans Wocke, Bariton, vom deutschen Opernhaus Berlin; Nationaltheaterorchester, Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Bodart. - Anton Dvorak: Symphonie Nr. 2 d-moll; Carl Loewe: 2 Balladen; Erikönig, Odins Meeresritt; Jan Sibelius: „Der Schwan von Tuonela“; Richard Strauss: Symph. Dichtung „Don Juan“. - Eintrittskarten zu RM 4.-, 3.- und 2.- sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof, P 6, und in den Musikhäusern Heckel und Kretschmann.

Konzerte

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude“. Donnerstag, 18. Februar 1943, um 19.00 Uhr im Mensaal des Rosengartens 4. Symphoniekonzert. - Solist: Hans Wocke, Bariton, vom deutschen Opernhaus Berlin; Nationaltheaterorchester, Leitung: Generalmusikdirektor Eugen Bodart. - Anton Dvorak: Symphonie Nr. 2 d-moll; Carl Loewe: 2 Balladen; Erikönig, Odins Meeresritt; Jan Sibelius: „Der Schwan von Tuonela“; Richard Strauss: Symph. Dichtung „Don Juan“. - Eintrittskarten zu RM 4.-, 3.- und 2.- sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof, P 6, und in den Musikhäusern Heckel und Kretschmann.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Donnerstag, 18. Febr., pünktl. 19.15 Uhr, mit Wiederholung am Freitag, 19. Febr., Lichtbildvortrag der Reihe „Geheimnisse des Lebens“: Die Übertragung der irdischen Eigenschaften auf die Nachkommen. Die Änderung der Arten im Lauf der Erdgeschichte. - Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

Geschäftl. Empfehlungen

Eisenlack (hitzebeständig) für Lastwagen - Generatoren liefert Pfähler, Neckarau Straße 97.

Verdunkelungs-Rollos aus Papier zum Selbstaufrullen prompt lieferbar durch Twele, Mannh. E 2 1 - Fernsprecher Nr. 229 13

Objektive außer Meister, Antiquitäten, Bronzen, Perserperpetuelle, Schmuck u. Silbergegenstände kauft stets Alois Stegmüller, Mannheim, B 1, 1. - Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7 a Fernruf 234 93.

Schreib- und Rechenmaschinen repariert und kauft J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.

Verdunkelungsrollos v. Bölinger in all. Größen kurzfrist. Lieferb. Bölinger, Tapeten, Linoleum - Seckenheim, Str. 48, Ruf 439 98

Losz zur Hauptziehung. - Staatliche Lotterie-Einnahme Stürmer, O 7, 11.

Unterricht

Wer erteilt Studentin, 1. Sem., Unterricht in Chemie, Mathematik u. Physik? 32 306VS

Wer erteilt ein. 10jähr. Jungen Volksschulunterricht für 4. Kl.? 7215B

Wer erteilt berufst. Dame in leit.

Filmtheater

Ufa-Palast. - 3. Woche Letzte Tage! - Jise Werner tanzt, pfeift und singt in dem Terra-Film „Wir machen Musik“, eine kleine Harmonielehre von Helmut Kläuter, Darsteller: Viktor von Kowa, Edith Osa, Georg Thomalla, Grete Weiser u. a. - Spielleitung: Helmut Käutner. Kulturfilm und Wochenschau - Für Jugendliche nicht erlaubt! Beginn: 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Alhambra. Täglich 11.00, 12.30, 2.45, 5.00 und 7.15 Uhr. „Meine Frau Teresa“. Ein Tobis-Lustspiel m. Elfe Meyerhofer, Hans Söhner, Rolf Weib, Mady Rahl, Harald Paulsen u. a. Eine anspruchsvolle, moderne Ehegeschichte von einer bezaubernd-natürlichen jungen Frau und einem erfolgreichen Schriftsteller. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Erstaufführung! 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. „Sommerliebe“. Ein reizender Wien-Film, in dem Liebe leicht und ernst genommen, erlebt und erlitten wird, erzählt beschwingt von echtem Wiener Charme die Liebesgeschichte eines Sommers. - Winnie Markus, O. W. Fischer, Siegfried Breuer, Lotte Lang, Hans Olden, Hedwig Bleibtrud, Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Märchenvorstellung! Heute Dienstag, nachm. 1.30 Uhr. Der entzückende Märchenfilm „Rumpelstilzchen“. Dazu: „Der Hase u. der Igel“. Kleine Preise.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 827 71. Marika Rokk, Viktor Staal in „Eine Nacht im Mai“. Ein Ufa-Lustspiel, wie man es lieben muß! K. Schönböck, Mady Rahl u. a. Täglich 3.35, 5.45 und 7.49 Uhr!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 11. Ab heute! Nur 3 Tage! „Kamrad im Jahr“. Eine lustige Filmkomödie mit Danielle Darrieu, Albert Préjean, Jean Paré u. a. - Geist, Witz u. Charme dieser Filmkomödie versprechen uns ungetrübten Gemäch in deutscher Sprache. Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00 u. 7.20. Jugend ab 14 J. zugel.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 11. Heute Dienstag, 1.30 Uhr letztm. große Märchenvorstellung. „Rotkäppchen und der Wolf“. Preise: 30, 40, 50, 60 Pfg. Zwischens. 20 Pfg. mehr!

P A I I - Taqeskin (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr heute letzter Tag: „Herz ohne Heimat“ mit Albrecht Schoenhals, Anneliese Uhlig, Gustav Diesel, Sabine Peters, Camilla Horn, Dorit Kreysler, Ingeborg von Kussow. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat keinen Zutritt. - Beginn: 11.00, 12.00, 3.00, 5.00, 7.20

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 6. Wir verlängern bis Donnerstag „Boccaccio“. Die herrliche Film-Operette mit Willy Fritsch, Hel Pinkertner, Fita Benkhoff, Paul Kemp, Albr. Schoenhals u. v. a. Neueste Woche. Jgd. nicht zug. 3.40, 5.45, 7.25! Der große Erfolg: Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. - Heute 5.15 u. 7.20. Der große Erfolg! Bis einsch. Donnerstag verläng. „Stimme des Herzens“.

Regina, Neckarau, Ruf 482 8. Die große Freude für groß und klein! Morgen Mittwoch nur jetzt, Mal um 3 Uhr das große Märchenstück „Dornröschen“. - Im Beiprogramm „Kasperl der Waldgeist“. Bitte sofort Karten im Vorverkauf zu lösen. Bis einsch. Donnerstag jeweils 5.15 u. 7.20 Uhr der neue, beste Bayerische-Film: „Ein Zug fährt ab“.

Union-Theater, Mh.-Feudenheide. Dienstag bis Donnerstag: „Ich kenn' Dich nicht u. Liebe Dich“ mit Magda Schneider, Wil Forst, Theo Lingen. Dazu: Die Wochenschau, Jugend zugelassen.

Saalbau, Waldhof. 6.00 und 12.00 Heute bis Donnerstag: Gustav Fröhlich, Camilla Horn: „Die geheime Mission“. Ein interessanter Kriminalfilm. Jugendverbot.

Froya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Ab heute: Emil Jannings in „Die Entlassung“ mit Margot Schön, Carl Ludw. Diehl, Werner Hinz, Hildegard Grehst, Theodor Loos u. v. a. - Jugend ab 14 Jahren zugelassen!

Zentral, Waldhof. Unsere große Roman-Woche! - Dienstag bis Mittwoch: „Waldwinter“ mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Jugendverbot! - Donnerstag bis Freitag: „Der Klosterjäger“ mit Paul Richter, Charl. Radspieler, Jugendfrei! Neueste Wochenschau. - Anfang 6.00, 7.45 Uhr.

Zu verkaufen

Frack, mittl. Gr., 30.- zu verk. Langerötterstr. 23, 5. St. rechts

WB. Küchenherd 65.- zu verk. Bürgerm.-Fuchs-Straße 4, pt.

Remington-Schreibmasch. 80.- Edog-Vervielfältig. 8.-. Einzeln-Trachtenansätze 5.-. zu verk. Koch, Hafenstr. 3, vorm. 10-16

Kinderwagen, gebr., 40.- zu verk. Mannheim, T 3, 2, 3, Stock links, zwischen 10-12 Uhr

Kl.-Kostenvagen 50.- zu verk. Platz des 30. Januar 2, 3. Stock

Leufträlchen (Schreinerarbeit) 60x120 m. 28.- zu verk. Mönchswörthstr. 140, bei Dauer

Zimmerlamps 39.-. Gobelin-Bild m. P.-Brett 80.-. Kl.-Wagen-Film creme 15.- zu vk. G 2, 6, 2

Verlag u. Schrift
Mannheim, R 1
Fern-Sammel-
Ercheinungswel
wöchentl. Zur
Anzeigenrelati
gültig. - Zahlun
Erfüllungsort Ma

Mittwoch-Aus

Stalin
Nolge

(Von unse

Das orientali
sine politischer
den der Heraus
in einer Rundfun
zum Thema der
worden, nachde
Churchill und R
sinerzeit darau
ferenz von Cam
Ministerpräside
ten mit dem abs
ihren wesentlich
Amerikaner und
die Bolschewiste
Nachkriegspolit
dem entwickel
sche Strömung v
Stimmen, die E
stien zusprech
liegen wiederum
erwähnten Hera
Zeitung, und ei
York Sun“. In
in den daraus
sprechen sich o
daß aller Grund
daß es sich hier
sevelt den Mosk
In nächstehen
nen Ausführung
man diesen K
schwefel darge
sind der Ansicht
sal der baltische
wismus dazu
würde, von de
sich des ehema
lands und des
ist zwar ein M
Charta, und ma
die Hoffnun
an die territor
dieser Abkom
der USA sind
zur Sowjetunio
der USA aber
nach dem Krieg
griff und werd
unter japanisch
im Pazifik forde
türlich ebenfal
eigene Sich
Washington int
die Sowjetunio
wendig erachtet
Überflüssig zu
York Sun“ eine
wün s ch t, wo
land gar nicht
chung dieses ar
ja auch weitge
lischen Einflu
Raum, wo Roos
Erwerb von S
Brien eröffne
ausgebers des

Wa
Anspr

Am 15. und 1
Arbeitstagung
gandaämter sta
leiter Sauckel
Kriege und Sta
die gegenwärtig
deutschlands.
führer Dr. Cor
Oberbefehlsh
Im Verlauf d
wirtschaftsmini
über die im Zu
Kriegsinsatz d
denen Maßnah
leben, insbeson
führung komm
Betriebe zu spr
nen sicherlich
Vorgang hat au
tive wirtschaf
von der positiv
härteren und t
wir nämlich a
Bemühen, such
nationalsozialis
Wirtschaft zu
Schritt vorwär
Durch diese
liche Erspa
Energie er
Betriebe in
Strom, kein C
Pack-, Schrei
mehr verbrauc
Spediteure und
spruch nehme
wichtige Wirts
Schreibmaschi